

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Chatter-Hand geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Beleglohn. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich in Wiesbaden die Buchhandlung „Tagblatt-Hand“, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Dürbach: die dortigen Buchhandlungen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 10 Pf. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen. 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Anzeigen; 2 Pf. für auswärtige Anzeigen. Ganze halbe, dritte und vierte Seiten, nach beiderseitiger Verständigung. Bei wiederholter Aufnahme unbenutzter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen halber Preis.

Anzeigen-Kannaker: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin SW. 61, Teltower Str. 16, Fernspr. Amt Lützow 5788.

Für die Aufnahme von Anzeigen an beschrifteten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Samstag, 13. Dezember 1913.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 581. • 61. Jahrgang.

Die Anfrage des Dreiverbandes.

Am Dienstag hatte der deutsche Reichskanzler in seinen optimistischen Darlegungen über den derzeitigen Stand der Weltpolitik „eine erfreuliche Übereinstimmung unter den Großmächten“ in bezug auf die künftige Entwicklung der Türkei und insbesondere die Übereinstimmung der deutschen Anschauungen und des englischen Programms festgestellt, mit dem weiteren Hinweis auf „unser vertrauensvolles Zusammenarbeiten mit England“... „gestützt auf unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Russland“,... wobei uns unsere Arbeit „durch die erfreulicherweise durchaus korrekten Beziehungen zu Frankreich durchaus erleichtert worden ist“. Doch kaum ist ihm das Wort entfahren, wird die Welt durch die Meldung von der gemeinsamen Anfrage der englischen, der französischen und der russischen Regierung in Konstantinopel überrascht, ob es wahr sei, daß die türkische Regierung einem deutschen Offizier ein Kommando in der türkischen Armee übertragen habe und bis zu welchem Grade dies die Lage in Konstantinopel berühren werde?

Während also Herr v. Bethmann-Hollweg seine rosigten Anschauungen über die internationale Lage im allgemeinen und die Einmütigkeit der Mächte in bezug auf das türkische Problem im besonderen zum besten gab, verhandelte der Dreiverband bereits über den Protest gegen die Übertragung des Oberkommandos über das Konstantinopeler Armeekorps an den General Viman v. Sanders. Was die Tragweite der Maßnahme betrifft, so ist zu beachten, daß es sich nicht etwa um eine Anfrage an die deutsche Regierung, sondern vielmehr um eine mit deren Wissen an die Botschaft gerichtete Anfrage handelt, wobei noch offiziös hinzugefügt wird, daß die zwischen dem russischen Botschafter und der deutschen Regierung in Berlin stattgefundenen Unterredungen über diese Frage ein sehr freundschaftliches Gepräge trugen — also ein Plaster auf die Wunde!

Im übrigen wird man am Goldenen Horn auf die Frage nur erwidern können, daß die türkische Regierung dem deutschen Offizier ein Oberkommando übertragen hat, ebenso wie die auf Wunsch der Botschaft erfolgte Entsendung der deutschen Militärmission nach Konstantinopel eine Tatsache ist, die nicht mehr rückgängig gemacht werden kann und wird. Des weiteren wird man — das in der Freitag-Morgenausgabe erwähnte Interview des „B. L. A.“ in Konstantinopel bestätigte das ja schon — den drei neugierigen Mächten versichern, daß die Lage in Konstantinopel durch die Ernennung des deutschen Generals zum Oberkommandierenden in Konstantinopel in keiner Weise berührt werde, eine Antwort, die im Einvernehmen mit der deutschen Regierung erfolgen wird, wobei abzuwarten bleibt, ob die Mächte des Dreiverbandes sich damit zufrieden geben oder ob sie den Versuch machen werden, das nach ihrer Ansicht gestörte Gleichgewicht durch die Herauspressung neuer Kompensationen zu reparieren.

Die Cervara-Grotten — ein Festplatz deutsch-römischer Künstler.

Die italienische Ausflugssaison.

Von Kurt Bauer (Rom).

Die beste Zeit für Ausflüge, die einzige, in der den Südländer die Wanderlust ergreift, ist der Herbst. Während das Wetter im Frühling fortwährend wechselt und schließlich zur Hitze übergeht, sind die Monate Oktober und November meist beständig. Die von den Gewitterregen des September gefüllte Luft läßt das Licht der Sonne in zauberhaft leuchtenden Farben auf der Erde spielen, den Abendhimmel in metallischem Glanze darüber erstrahlen. Nicht die kühle Totenstille des deutschen Herbstes ist es, sondern eine weiche Jugend, die von neuem Guss und Blumen aus der Erde treibt, die immergrünen Bäume von Sonnenstaub und Dürr befreit und voll jatter Farbenpracht den Menschen über den nahen Winter hinwegzutäuschen weiß. „Ottobrate“ nennt daher der Römer jene weiteren Ausflüge in die Campagna, für die er sich mit allerhand Proviant versehen muß, da es mit dem Essen in den Landostien schlecht bestellt ist. Während der Berliner den Grundwald mit Stullenpapier dekoriert, nimmt sich der Römer irgend einen Punkt zum Ziel, dessen Namen die Geschichte heiligt. Ob er sich dessen bewußt wird oder nicht, er kann gar nicht anders; knäpft sich doch hier an jeden bekannten Ortsnamen Ereignisse, die uns mitten hinein in die Weltgeschichte führen. Der römische Bürger jedoch zeigt keinerlei Sentimentalität noch besondere Pietät. Er spielt auf dem Palatin Verstecken und tanzt in der Campagna um die Grabdenkmäler der Alten.

Wenn der deutsche Bürger mit seiner Familie einen Tag hinauszieht, so will er allein die Natur genießen. Er weiß sich bei solchen Gelegenheiten zum reinen idealen Augengenuß

Die Ursachen der Betrübnis innerhalb des Dreiverbandes liegen einigermaßen klar zutage. Nach den Niederlagen der türkischen Armee gegenüber dem Balkanbund wurde alsbald von Paris aus die Parole ausgegeben, daß dies eine Niederlage der deutschen Waffentechnik und Strategie bedeute, da ja die türkische Armee deutsche Lehrmeister gehabt habe. Von berufener Seite wurde darauf erwidert, daß man den Lehrmeister nicht verantwortlich machen könne, wenn der Lehrling träge und lüderlich ist, und ein so berufener Kenner wie der General v. d. Goltz hatte ja die Niederlage der türkischen Armee vorausgesehen auf Grund der sträflichen Nachlässigkeit auf allen Gebieten, vor allem in bezug auf Munition und Verpflegung. Gleichzeitig stellte der König von Griechenland dem deutschen Militär das Zeugnis aus, daß seiner Schule der Sieg der griechischen Waffen zu verdanken sei, und ebenso wurde von offizieller bulgarischer Seite der französische Feldzug gegen die Kruppgeschütze zunichte gemacht. Zu all diesem kam jetzt das einmündige Attest, daß die geschlagene Türkei zwecks Reorganisation ihrer Armee um die Entsendung der deutschen Militärmission und des deutschen Generals ersuchte.

In Frankreich, das ja der größte Gläubiger der Türkei ist, hatte man hierbei anscheinend die Empfindung jenes Zivilisten, der seiner Braut vorhielt: Ich bezahle das Abendbrot, und mit dem Unteroffizier liebengest du! Von Paris ist denn auch der Vorschlag der Anfrage an die Botschaft ausgegangen, zu der man sich in London nur widerwillig entschlossen zu haben scheint, weil man angesichts der Meinungsverschiedenheit mit Russland über die Dardanellenfrage nur ungern an diese Dinge rührt. Jedenfalls zeigt sich dabei, daß das Kabinett Doumergue nicht geneigt ist, einen anderen Faden als Dardanel zu spinnen, und anscheinend rechnet man darauf, bei der Gelegenheit neue Konzessionen von der Türkei in Kleinasien herauszuschlagen, während das Bärenreich diese Anfrage zu einem Druck in bezug auf die armenische Reformfrage benutzen dürfte. Ob auch England, das ja durch die Übernahme der türkischen Flottenreorganisation hinreichend „entschädigt“ ist, bei dieser Gelegenheit eine neue Rechnung aufmachen wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls zeigt die Anfrage des Dreiverbandes, daß noch immer kein Anlaß vorliegt, 1. die Weltlage überhaupt, 2. das Balkanproblem und 3. das Verhältnis Deutschlands zum Dreiverbande durch eine rosenrote Brille zu betrachten, wie das Herr v. Bethmann-Hollweg getan hat.

England und der Reichskanzler.

XX London, 11. Dezember.

Die Rede des deutschen Reichskanzlers über das Verhältnis zwischen Deutschland und England hat hier im allgemeinen einen durchaus zustimmenden Widerhall gefunden. „Unsere Beziehungen zu Deutschland“, heißt es in dem liberalen „Daily News“, „haben sich nicht nur erfreulicherweise verbessert, wie der Kanzler

sagt, sondern seine Bemühungen, diese Beziehungen auf die Dauer in die friedlichen Geleise zurückzuführen, denen sie zu entweichen gedroht hatten, werden von der öffentlichen Meinung der großen Masse auf beiden Seiten der Nordsee herzlich unterstützt werden.“ Auch die „Daily Mail“ erkennt die Besserung der Verhältnisse an, betont aber zugleich, daß unter den neuen Freundschaften die alten nicht leiden dürften. Da das aber doch von niemand angestrebt wird, so hätte sie sich den Zusatz auch sparen können.

Biel weniger Anklang finden dagegen die Äußerungen des Kanzlers, die sich auf die inneren Zustände in Deutschland beziehen. Ja nach den in England geltenden Grundsätzen kann man überhaupt nicht verstehen, wie er sich „im Reichstag auch nur hat blicken lassen können, nachdem ihm vor wenigen Tagen mit so überwältigender Mehrheit die Lüge gewiesen“; und der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph“ meint, er habe beim Anhören dieses Teils der Kanzler-Rede das Empfinden gehabt, ins sechzehnte Jahrhundert zurückversetzt zu sein, während der Korrespondent der „Daily News“ schreibt: „Eine direktere Herausforderung an die Vertreter des deutschen Volkes läßt sich kaum denken“, und stimmt auch dem Abgeordneten Scheidemann darin zu, daß die Beeinflussung der Meinung des Auslands durch solche Vorgänge unabweislich sei. „Denn es muß selbst für Entschlafenen schwierig sein, solchen Versicherungen, wie sie der Kanzler in bezug auf eine ständig zunehmende Annäherung zwischen England und Deutschland gab, den vollen Wert beizumessen, wenn man weiß, daß diese Annäherung jeden Augenblick wieder umgekehrt werden kann, nicht durch die öffentliche Meinung in Deutschland, sondern durch die oligarchischen Ansichten gewisser Herren, auf deren Sandlungsweise die öffentliche Meinung, wie sie durch die Volksvertreter im Reichstag zum Ausdruck kommt, kein Gewicht hat.“

Deutsches Reich.

— Über das mecklenburgische Verfassungsgesetz veröffentlicht die „Meckl.-Zeitung“ einen ihr aus Mecklenburg zugegangenen Artikel, in dem die Frage erörtert wird, welche Ausichten die Annahme des liberalen Antrages im Reichstag haben würde, wonach in jedem Bundesstaat eine aus Wahlen der Bevölkerung hervorgehende Volksvertretung bestehen muß. Es wird begrüßt, daß die Wahlvereine der beiden liberalen Parteien, der Fortschrittlichen Volkspartei und der nationalliberalen Partei, sich zusammengefunden haben, um sich mit einer Eingabe an den Reichstag wie an den Bundesrat zu wenden, durch die um eine Abänderung der Reichsverfassung nach Maßgabe des bekannten Antrages nachdrücklich gebeten wird. Da von den 7 Reichstagsabgeordneten 5 den beiden liberalen Parteien angehören, so wird man sie mit Recht als Vertreter der überwiegenden Mehrheit des mecklenburgischen Volkes ansehen dürfen. Weiterhin wird ausgeführt: „Um einem Vorgehen des Großherzogs den Erfolg zu sichern, ist jedenfalls eine zwingende Bestimmung der Reichsverfassung nötig. Denn wenn der Großherzog ohne solche aus eigenem Recht vorgeht, also oktroyiert, so tritt ein meck-

aufzudrängen; es genügt ihm eine lang belegte Butterstulle gut verpackt in der sauberen Blechtrommel mitzunehmen, und diese, gewürzt von duftiger Wald- und Wiesenluft, behaglich zu verzehren — allerdings oft genug mit einem hoffnungsvollen Nebengedanken an das Weststeat, das abends seiner zu Hause harrt. Schwermütig, wie und da eine sinnige Melodie anstimmend, schreitet die Familie durch einsame Waldwege im frohen Bewußtsein eines seltenen reinen Vergnügens, das Zeit und Wetter nur wenige Male im Jahr erlauben. Der Römer jedoch bewegt sich das ganze Jahr hindurch vorwiegend im Freien. Bei den stets geöffneten Fenstern und Türen wird im Volke selbst die Stube fast zu einem neben-sächlichen Anhängsel des Straßenlebens. Raft er sich in der frischen Herbstzeit zu weiteren Ausflügen auf, dann leitet ihn dabei der gesunde Grundsat, daß es unter der italienischen Sonne überall schön ist und nur das Wohlgefühl des Wagens eine Erhöhung der Naturfreude erzeugen könne. Anstatt also dem herrlichen Zauber seiner herrlichen Campagnogefilde mit sentimentalen Betrachtungen heizufommen, schleppt er sich voll der besten Lederkissen dorthin, die seine Küche herzugeben vermag. Die Hausfrau brät und kocht Fleisch, Gemüse, Fische usw. Draußen wird alsdann eine Wiege zum gedeckten Tisch hergerichtet, um den sich die ganze Gesellschaft lagert. Eine nahe Osteria liefert den nötigen Wein, der den etwa noch mahnend vor sich Hinstellenden schnell in den Kreis der allgemeinen Fröhlichkeit zieht. Unterhaltung und Spiel, Scherz und Ernst verbrüht die Lust des Augenblicks, ein Einfall jagt den anderen, und was Worte in der Eile nicht auszudrücken vermögen, ergängen lebhafteste Bewegungen, mit denen alle einander entgegenstreben.

Nennt ihr die Cervara-Grotten? — fragte ich neulich, da wir uns gerade in der Zeit der „Ottobrate“ befinden — meine römischen Freunde. Nein, niemand kannte sie, man hatte nie ihren Namen gehört. Immer wieder ist es der Deutsche, der dem Italiener die Schönheiten seines eigenen Landes entdeckt. Freilich, wer dem antiken Ponte Romano

an der Via Tiburtina längs dem Ufer des Aniene aufwärts wandert, sieht nichts als die unendliche Ebene der Campagna ringsum, unterbrochen von kleinen Hügelketten. Ihn laden am Horizont die silber-blaue, herbstlich-schimmernden Sabinerberge, er beschleunigt seinen Schritt, um noch vor Einbruch der Nacht Tivoli oder Palestrina zu erreichen. So zogen viele deutsche Ruhestöcke längs der alten Via Tiburtina seit Jahrzehnten einher, ohne zu ahnen, daß ganz nahe bei dem kleinen Ortchen Cervara neben dem Flußbette des Aniene die hügelige Erde ein seltsames Geheimnis barg, zu dem nur wenige versteckte Eingänge hinabführten. Aber wo gab es wohl ein Fleckchen in der römischen Campagna, das nicht schließlich doch die Neugierde der deutschen Künstler entlockt hätte. Man weiß es jedoch heute nicht genau, wer von den beiden Römern Reinhard und Gmelin als erster in die Cervara-Grotten gedrungen war. Jedenfalls rühmte sich Gmelin Anno 1810 vor der Künstlerwelt im Café Greco in Rom, der Entdecker dieser merkwürdigen Stätte zu sein. Eine äußerst merkwürdige Stätte gewiß! Wer zum erstenmal durch einen felsigen halbersteteten Eingang tritt, glaubt wohl zunächst in Katakomben zu gelangen. Sogleich indessen wird er gewahrt, daß ihre Wölbungen sich ins Riesenhafte dehnen. Er wandelt durch unterirdische Gänge, von phantastischen Säulen gestützt, wie sie etwa einem sagenhaften Jaflopfkönig zum Schlosse gedient haben könnten. Hügel von erhartetem Schlamm, den der Fluß dort Jahrtausende lang abgelagert hat, über-schreitet man, ohne dadurch die Riesengänge über sich verengt zu fühlen. In unzähligen Nestern fällt das Licht von verschiedenen Seiten hinein, allerdahin wildes Gewächs über-wuchert die herabstührenden Schächte, so daß man sich vor einem Rätsel von uraltem Verfall und unabwendlichem Widerstand befindet.

Aber wer war es, der diese Schächter errichtete? Keine Geschichte vermag darüber Aufschluß zu geben, kein Bauunter-nehmen der alten Römerzeit, nicht die gewaltigen Mauerreste des Forums und Palatins erlauben uns einen Vergleich —

lenburgisches Gesetz von 1818 über die Schlichtung von Verfassungskonflikten zwischen dem Fürsten und den Ständen, durch eine sogenannte „Kompromissionsinstanz“, in Kraft. Danach haben beide Parteien je einen deutschen Bundesfürsten zu ernennen, das Schlichtungsamt zu übernehmen. Das von diesen zu ernennende Gericht wird dann natürlich aus Juristen bestehen, und diese haben nach juristischen Gründen zu entscheiden, ohne Rücksicht darauf, was dem Staate und dem Volke nützt. Es kann demnach der Großherzog sehr leicht wieder, wie sein Vorgänger 1851, unterliegen. Eine Bestimmung der Reichsverfassung, wie sie jetzt erbeten wird, würde die Kompromissionsinstanz beseitigen. Und besonders deshalb ist ein Eingreifen des Reichs nicht bloß erwünscht, sondern notwendig.

* „Pfarrer S.“ Der „Evangelisch-Kirchliche Anzeiger“ berichtet von einem bemerkenswerten Ausspruch eines Sozialdemokraten, der bei den letzten Austrittsversammlungen in Berlin gefallen ist. Der Mann erzählte öffentlich, wie er nach 15jähriger Ehe eines Sonntag zu seiner Frau gesagt habe: „Wir wollen mal in die Kirche gehen und sehen, wie die Pfaffen das Volk beschwören.“ Dann seien die Leute, wie das genannte orthodoxe Blatt berichtet, zu „Pfarrer S.“ in Charlottenburg gegangen. Dort hätten sie aber gefunden, daß der Mann auf der Kanzel „ganz vernünftig rede“, so daß man zu dem mal öfter hingehen könne. Darum wären sie auch in der Kirche geblieben. Der „Ev.-Kirchl. Anzeiger“ knüpft an dieses Vorkommnis die gewiß berechtigte Mahnung an die Geistlichen, stets eingedenk zu sein der Verantwortung, die auf jeder Predigt liegt. Warum aber wohl bezeichnet das Blatt den in Rede stehenden Prediger nur mit „Pfarrer S.“, während andere Zeitchriften ruhig den vollen Namen brachten? Die Sache hat einen leicht erkennbaren Grund. Der betreffende Prediger ist nämlich der liberale Pastor Siemsen in Charlottenburg. Und zugestehen zu müssen, daß die Predigt eines liberalen Geistlichen die Wirkung gehabt hat, auktivistische Leute in der Kirche zurückzuhalten (eine Wirkung, die man bekanntlich den orthodoxen Predigten nicht immer nachsagen kann), das wäre für ein Parteiorgan der Orthodoxie allerdings eine sehr peinliche Sache. Und daher der geheimnisvolle „Pfarrer S.“, hinter dem naive Seelen natürlich nur einen orthodoxen Prediger vermuten werden. Für dieses „Mißverständnis“ kann aber dann der „Ev.-Kirchl. Anzeiger“ rein gar nichts!

* Der Kornblumentag in Sachsen. Wie jetzt endgültig festgestellt, hat der Kornblumentag, der um Sedan dieses Jahres in ganz Sachsen abgehalten worden ist, eine Gesamteinnahme von 900 000 M. ergeben, wovon 180 000 M. an Unkosten zu decken sind. Nichts stehen rund 720 000 M. für die alten Krieger zur Verfügung. Die Verteilung soll möglichst noch vor Weihnachten erfolgen. Bei der großen Anzahl der zu berücksichtigenden Veteranen kommen im Durchschnitt auf jeden 70 M. Von der Gewährung tausender Renten hat man absehen müssen.

* Die Ergebnisse der Sammlungen für die Nationalflugschule unter den Deutschen im Auslande liegen jetzt vor. Es wurden gesammelt in Amerika 154 892 M., in Wien 57 105 M., in Afrika 18 445 M. und in Australien 5881 M.

* Zur Ausbreitung des Streiks der Studierenden der Zahnheilkunde. Auch die Straßburger Studierenden der Zahnheilkunde sind vorgestern in einen Sympathiestreik mit den Kollegen in Leipzig eingetreten. Sie fordern wie diese die Publikation des Dokortitels der Zahnheilkunde für die Studierenden ihres Faches nach Ablegung entsprechender Prüfungen. Es dürften in Deutschland bereits an 800 Studenten der Zahnheilkunde bis auf weiteres der beruflichen Ausbildung entzogen sein. Ein gleiches wird aus Kiel und aus Tübingen gemeldet. Hier beträgt die Zahl der Streikenden 22. In Berlin hat der Streik bereits gestern früh in vollem Umfange eingesetzt. Vorlesungen können nicht abgehalten werden, da die Studierenden nicht erschienen waren. Auch in den Kliniken sind nur die Dozenten mit den Assistenten tätig. Nur einige angefangene Arbeiten werden von den betreffenden Studenten erledigt.

— Die Kellner und das Trinkgeld. Die in verschiedenen Gegenden Deutschlands abgehaltenen Bezirkstage des Reichsverbandes der Gasthausangestellten nahmen neben der Erörterung über den Ausbau des Arbeiterschutzes im Gastwirtschaftsbereich auch Stellung zu der Lohn- und Trinkgeldfrage. Folgende Entschließung präzisiert die Stellung dieses Verbandes: „Die Bezirkstage des Reichsverbandes der Gasthausangestellten stellen sich nach wie vor in der Entlohnungsfrage auf den vom Verband vertretenen Boden. Da sich eine gesetzliche Regelung der Trinkgeldfrage niemals ermöglichen läßt und durch das Sinken der Trinkgeldentnahmen sich die

Einkommensverhältnisse der gastwirtschaftlichen Angestellten verschlechtern, muß die Forderung um Einführung und Erhöhung fester Löhne auch in Zukunft nachdrücklich vertreten werden. Auch die Angestellten des Gastwirtschaftsbereiches erheben wie alle anderen Angestellten und Arbeiter Anspruch auf eine geregelte Entlohnung und Anerkennung ihrer Arbeitskraft. Gewiß seien die eigenartigen und tiefeingewurzelten Verhältnisse voll und ganz berücksichtigt, aber auch der Unternehmer im Gastwirtschaftsbereich ist bei gutem Willen in der Lage, seinen Betrieb nach und nach derartig einzurichten, daß die Angestellten nicht nur auf die Trinkgeldentlohnung angewiesen sind.“

L. C. Die neubegründete „Soziale Arbeitsgemeinschaft der Unterbeamten in Reich, Staat und Kommune“, die bisher gegen 180 000 Mitglieder umfaßt und der bereits eine größere Anzahl der Unterbeamtenorganisationen angehört, trat vorgestern abend zum erstenmal mit einer Vertreterversammlung in die Öffentlichkeit. Es waren die verschiedenen bürgerlichen Parteien eingeladen, aber nur die fortschrittlichen Abgeordneten Sudrich und Stübgen erschienen. Die Aufgabe der „Sozialen Arbeitsgemeinschaft“ besteht nach den auf der Versammlung gepflogenen Verhandlungen darin, die gemeinsamen Interessen der Unterbeamtenschaft um des wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts willen in den Vordergrund zu stellen unter Beiseitelassung aller Sonderwünsche. Das Hauptaugenmerk wird sich auf vier Punkte richten müssen: Gehaltsfragen, Wohnungsgeldfrage, Dienstverhältnisse, Beamtenrecht. Die Arbeitsgemeinschaft hofft dadurch bei den gesetzgebenden Körperschaften etwas erreichen zu können, weil es sich bei ihr nicht mehr um die Forderungen einzelner kleiner Gruppen handelt, sondern um gemeinsame Wünsche von Hunderttausenden. Abg. Sudrich ergriff in der Versammlung das Wort und erklärte sich in längeren Ausführungen mit den Grundgedanken des Programms einverstanden. Seine Darlegungen wurden mit Beifall aufgenommen.

Heer und Flotte.

Schiffsbewegungen. Eingetroffen: S. M. S. „Secunder“ am 8. Dezember in Lind, „Cormoran“ am 10. Dezember in Guam (Marianne), „Kaiserin“ am 7. Dezember in Kiel, „König Albert“ am 8. Dezember in Wilhelmshaven. Der Reichspostdampfer „Athenia“ mit dem Ablösungstransport für S. M. S. „Röbe“ am 8. Dezember in Daresalam. Der Reichspostdampfer „Athenia“ hat mit der von S. M. S. „Röbe“ abgelösten Belaguna die Heimreise angetreten. In Sanfobar wird dieser Transport auf den Reichspostdampfer „Albert Boermann“ eingeschifft.

Deutsche Schutzgebiete.

Die Telefunkenverbindung mit Ruwen-Togo. Die Arbeiten an der deutschen Telefunkenstation Kamina in Togo schreiten rüstig vorwärts. Die wichtigsten Bauarbeiten sind bereits fertiggestellt und es können schon jetzt versuchsweise Funkentelegramme von Ruwen nach Kamina (Entfernung 45 000 Kilometer) gesandt werden. Am Montag, den 8. Dezember, besichtigte der Gouverneur von Togo, Herzog zu Mecklenburg, die Funkstation. Während seiner Anwesenheit wurden eine Anzahl von Telegrammen und außerdem ein Begrüßungstelegramm der Station Ruwen aufgenommen, das folgendermaßen lautete: „Exzer Hohel entbieten aus der deutschen Heimat auf herzlichem Wege auf 5000 Kilometer die unterwürfigsten Grüße. Die Telefunkenstation Ruwen.“ Bald nachher lief die per Kabel nach Ruwen gegebene Antwort des Herzogs ein: „Funkstation Ruwen. Aufrichtigen Dank für Heimatgrüße, die gestern abend Kamina hörte und empfing. Herzog zu Mecklenburg.“

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Königsfelder deutsche fachliche Fortbildungsschule. Zum Schutze des deutschen Gewerbestandes wurde in dem einst unter deutscher, jetzt in tschechischer Verwaltung stehenden Königsfeld bei Brünn (Mähren) eine deutsche gewerbliche Fortbildungsschule errichtet, die einen raschen Aufschwung nimmt und von maßgebender Seite Anerkennung für die geleisteten Leistungen erteilt. Die Anstalt besteht aus vier Klassen, die von 120 Schülern besucht werden. Die finanziellen Verhältnisse der Anstalt sind die denkbar ungünstigsten. Die Erhaltungskosten belaufen sich jährlich auf 8000 Kronen. Hierfür werden aus den öffentlichen Fonds (Staat, Land, Gemeindefonds) nur 3100 Kronen beigesteuert, der Rest muß durch freiwillige Spenden gedeckt werden. Der Schul-ausschuß beabsichtigt nun, einen Fonds zur ferneren Erhaltung der Schule zu schaffen und stellt an alle deutschen Gewerbetreibenden das inständige Ansuchen, durch Zuweisung

eines kleinen Betrages das Unternehmen des Schulausschusses unterstützen zu wollen. Spenden nimmt die Deutsche Bank auf das Konto des k. k. österreichischen Postparaffin-Amtes zugunsten der Leitung der allgemeinen gewerblichen Fortbildungsschule mit deutscher Unterrichtssprache in Königsfeld in Mähren entgegen.

Eine neue russische Spionageaffäre. Wien, 11. Dez. Zu der bereits durch Blättermeldungen in unbestimmten Angaben bekannt gewordenen neuen Spionage Affäre aus Österreich erzählt die „Nat.-Ztg.“, daß einer Anzahl von Offizieren kürzlich durch die Post ein gleichlautendes lithographiertes Schreiben zugestellt wurde, in dem an eine bestimmte Adresse baldige Antwort erbeten wurde. Die Militärbehörden haben gegen diesen beispiellosen kühnen Versuch der Verleitung zur Spionage umfassende Untersuchungen eingeleitet. Nach den bisherigen Ermittlungen sieht es zweifellos fest, daß die Abfertigung der Briefe im Auftrag Rußlands erfolgt ist. In dem Schreiben betont der Absender, daß die Arbeit, welche die Offiziere unternehmen sollten, mit größter Vorsicht geführt werde und Namen auf keinen Fall bekannt würden. Die Offiziere würden rasch zu Reichtum gelangen und auch das letzte Opfer hätte seinen Gewinn in Glück und Reichtum genießen können, wenn es nicht so begierig gewesen wäre. Auch der auf der ganzen Welt berühmt gewordene Skandal hätte dann nicht stattfinden können.

Zum Buchdruckerstreik. Wien, 12. Dezember. Die „Arbeiterztg.“ meldet: Die Vertrauensmännerversammlung der Buchdrucker und Schriftsetzer Niederösterreichs beschloß, daß die Buchdruckerarbeiten und -arbeiterinnen derjenigen Druckereien in Wien, welche die Tarifvorlage bisher nicht angenommen haben, am 13. Dezember die Kündigung einzureichen und am 27. Dezember die Arbeit niederzulegen haben. Wegen der Schriftsetzer wurde noch nichts beschlossen.

England.

Neue Streikunruhen in Dublin. Dublin, 12. Dez. Gestern nacht kam es hier im Zusammenhang mit dem Streik zu Unruhen. Ein Fuhrmann, der angegriffen wurde, gab Revolverkugeln ab, welche die Angreifer verfehlten, dagegen wurde der Vizepräsident der Dockbehörde schwer verwundet, so daß er in bedenklichem Zustand ins Hospital verbracht werden mußte.

Italien.

Amerika als Volkserzieherin. Aus Rom wird uns von unserem S.-Korrespondenten geschrieben: Der in den Vereinigten Staaten Amerikas abermals aufgetauchte Gesetzesvorschlag, den Analphabeten die Einwanderung rundweg zu verbieten, findet naturgemäß in Italien keinen Beifall, das alljährlich 1/2 Million Auswanderer nach Nordamerika schicken muß, darunter über 40 Prozent Analphabeten. Auf eine Anfrage in der Deputiertenkammer konnte der Vertreter des Auswärtigen Amtes keine andere beruhigende Auskunft den besorgten zuhörenden Parlamentariern geben, als daß es nur ein Heilmittel gäbe, den katastrophalen Wirkungen des amerikanischen Gesetzes zu begegnen, nämlich: den Prozentsatz der Analphabeten zu mindern. Die Regierung beabsichtigt daher eine Vermehrung der Gelegenheiten guten Volksschulunterrichts für die Erwachsenen und werde besondere Einrichtungen treffen, damit die Auswanderer nachholen, was sie in der Kindheit veräußert. Offenbar zugestimmt die Regierung ihren Versprechungen recht schnell nach, denn die Arbeitslosigkeit nimmt in Italien einen immer größeren und grauenhafteren Umfang an.

Balkanstaaten.

Serbische Artilleriebestellungen. Belgrad, 12. Dez. Das serbische Kriegsministerium verhandelt mit einigen belgischen und französischen Geschützfirmen wegen Anschaffung einiger Gebirgsbatterien der neuesten Systeme. In den nächsten Tagen begibt sich eine Kommission nach Belgien und Frankreich, um an Ort und Stelle die Geschütze zu prüfen.

Bevorstehende Neuwahlen in Serbien. — Pashitsch amtsmüde. Belgrad, 12. Dezember. Die „Politika“ meldet, die Ende des Monats zusammentretende Stupskina werde nach Erledigung der Staatsnotwendigkeiten aufgelöst. Die Neuwahlen würden für das Frühjahr ausgeschrieben. — Ministerpräsident Pashitsch, welcher amtsmüde sei, werde alsbald zurücktreten und den Pariser Gesandtenposten übernehmen. In diesem Falle werde der Befante in Paris, Vesnitsch, zum Minister des Äußeren ernannt werden.

Die offizielle Annexion Kreta. Athen, 12. Dezember. Die griechische Regierung hat den Mächten den Text der Konventionen von London, Bukarest und Athen mitgeteilt und

ganz ins Vorhistorische. Sagenhafte weist der phantastische Anblick dieser Zyklopien die Erstaunten zurück. Die moderne Archäologie aber gelangt sich bei all ihrem Idealismus und mancherlei recht troden. Sie erkannte darin einfach aus der römischen Königszeit stammende Ausgrabungen des roten Grabnersteins, der damals von hier massenweise in die ewige Stadt transportiert wurde, um damit u. a. das Tabularium des Kapitols, die Tore der Cloaca Maxima zu errichten. Während man später den Schnitt durch die obere Erdbede altwärts grub, schaffte man damals direkt von unten in den Stein hinein, die Erde nicht darüber mit ausgesparten Blockäulen stehend.

Natürlich waren diese unterweltlichen Palastbildungen ein mit Jubel von der damals zur Romantik neigenden deutschen Kunstschafferschaft aufgenommenen Fund. Man versammelte sich dort zu weinfröhlichen Pikanäs, die schon im Jahre 1812 einen großen Umfang annahmen. Bald bürgerliche es sich ein, die Kaiserin alljährlich in den Cervoara-Grotten abzuhalten, wozu an diesem Tage die gesamte Männerschaft in buntem Maskenzug sich begab. Voran ging, von Ochyen gezogen, ein mit recht primitiven Mitteln der Antike nachgebildeter Triumphwagen, den als Triumphator s. B. 1857 der alte Thronwölfe bestieg. Fürsten verschmähren es nicht, an diesen Festen der „Ritter des Vajocco-Ordens von Ponte Rosso“ teilzunehmen. So Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, Fürst Hohenzollern-Sigmaringen u. a. Die höchste Angelegenheit durchliefte dann die alten Zyklopiengrotten, geistreich unterhalten von einem Kery, Flor (senior), Gaudy, bis die Sinne sich dem Wein verirrten und der Festzug im wilden Durcheinander in die Stadt zurückkehrte. „Carnovali dei tedeschi“ nannten die schaulustig herbeiströmenden Römer diese Veranstaltungen, die später mehrere Hunderte von Personen umschlossen und bis zu 1000 Lire Kosten verursachten. Seit vielen Jahrzehnten jedoch hat sich das deutsche Leben in die winterlichen Soireen der Stadt geklüftet. Mit dem Zurücktreten des Papsttums, dem Verlassen des römischen Kar-

nevals, der glänzenden Prozessionen, gerieten auch die Carnovali dei tedeschi in Vergessenheit. Stumm und einsam liegen die Grotten von Cervoara wieder unter den grünen Hügeln verstreut, nur hier und da tritt ein deutscher Wandersmann herein und gedenkt der Geister, die einst allenthalben tolen Scherz in die ersten finsternen Gewölbe trugen.

Ein schöner sonniger Herbsttag war es, als wir uns auf den Weg zu der Cervoara-Grotte begaben; eine größere Gesellschaft von römischen Männern, Damen und Kindern, alle neugierig, die von den deutschen Künstlern eingeweihten Stätte zu sehen. In wunderbaren sanften Wellenlinien, unterbrochen vom schroffen römischen Gestein, ziehen sich hier niedrige Hügel längs den Windungen des grün herausstimmernenden Aniene-Bassens hin. Unzählige Rerchen trillern in den Klüften. Schonungslos mordet sie hier der Jäger, dessen Schiffe wir von Zeit zu Zeit dicht neben uns knallen hören. Nach allen Richtungen dehnt sich die Campagna in die Weite. Von den fernen Bergzügen winken funkelnd in der Abendsonne die uns wohlvertrauten Mastele her. Unter dem metallischen Glanz des Himmels erscheinen die Formen der Erde hart und scharfgeschnitten, ihre Farben dunkel und durchsichtig wie Glas. Im Gausensmaß schreiten wir durch die Grotten. Langhin erstreckt sich unsere Karawane. Die bunten Kleider der Frauen leuchten in den letzten Sonnenstrahlen, fragend blickend ihre Augen aus den bronzefarbenen Gesichtern. Sie suchen irgend ein Augeleichen, des einstigen fröhlichen Treibens der jungen deutschen Künstler zu erhalten und wenden sich fast erschreckt von den finsternen Höhlengängen ab, die eher das Aufstehen eines finsternen Ungeheuers als das sorgloser Jünglinge erwarten lassen. Stellenweise verbindet uns der schlanke Boden am weiteren Vordringen. Das Halbdunkel läßt die Höhlungen noch gewaltiger, phantastischer erscheinen, schweigend schließt sich unser Zug zu einer engen Gruppe zusammen. Die Kinder drängen ängstlich dem Lichtschein des Ausganges zu, während wir Großen uns gern ein wenig dem Gruseln der endlos

scheinenden Finsternis überlassen. Wer weiß, ob unter dem Schlamm nicht noch die zerbrochenen Gläser jener lustigen zechenden Gesellen liegen, die selbst bereits unter der Erde ruhen, in alle Winde zerstreut. Nur sehr wenige leben noch, die sich persönlich der letzten Reste in den Cervoara-Grotten zu erinnern wissen.

Nun sind wir wieder zu den Wiesen über den Grotten angelangt, so leicht mit einem Schläge die durch den moralischen Druck der Anbacht auf uns lastende Schwermut der lauten Ausgelassenheit, mit der die Frauen einen Tanz improvisieren. Freilich ist auch oben einige Vorsicht am Platze, führen doch öfter steile Böden in die tiefen Grotten hinein, die den Abstürzenden unvermittelt aus dem Tanz ins Grab stürzen würden. Gleich neben den Cervoara-Grotten befindet sich seit kurzem eine kleine einsame Landosterie im Stile des Dorats, mit Blumen und Weinlaub umrankter Laube. Unter ihr verbrachten wir den Rest des Tages, verzehrten auf Papierdecken die mitgenommenen Speisen und beachteten es kaum, daß mittelmäßig der Mond hochgekommen war; der Mond, dessen helles Licht dem Auge im Süden die fernsten Dinge entschleierte und wie Diamantenglanz um die schwarzen Zypressen und die dunklen Haare der Frauen schimmerte. Er leitete uns die schmalen Pfade nach Ponte Marimolo und Rom zurück, die malerische Menschengruppe am Ufer der Aniene bald mit glühendem Silberlicht überziehend, bald in den dunklen Schatten der Hügel und Gebüsche hüllend. Neben mir sangen zwei Mädchen neapolitanische Volkslieder. Harmonisch mischten sich ihre hellen Silberstimmen mit dem Silberglanz des Mondes, während hinter uns eine vorüberfliegende Hausfrau fragte, ob wir die Macheroni zum Abendbrot mit Pomodoro oder Sardellen zubereiten wünschten. So nirgend kommen Poésie und Materialismus einander so nahe wie im Süden, das mochten vor allem die deutschen Ritter vom Vajocco-Orden erfahren haben, als sie ihre üppigen Pikanäs in die wilde Romantik der Cervoara-Grotten verlegten.

ihnen so indirekt zur Kenntnis gebracht, daß die Insel Arcia hinfort ein Teil des Königreichs Griechenland bildet. Der König wird sich in Begleitung des Ministerpräsidenten Venizelos am Samstagabend an Bord der Yacht „Amphitrite“ nach Kanea begeben. Der Panzerkreuzer „Averoff“, das Küstenpanzerschiff „Spekase“ und sechs Torpedobootzerstörer werden der Yacht voranzufahren. Die Kammer wird offiziell durch ihr Bureau vertreten sein.

Afrika.

Antike Zahlen zum Zunderstreik in Natal. Pretoria, 12. Dezember. Es wird amtlich bekanntgegeben, daß vorgestern in den Kohlengruben und in der Zunderindustrie in Natal und im Zululand 24.000 Zunder an der Arbeit waren, 681 streikten noch; einige Hundert befinden sich noch im Gefängnis.

Asien.

Unterbrochener Brückenbau in China. Peking, 12. Dezember. Es ist beschlossen worden, mit dem Bau der Brücke von Hantau nach Wutshang nicht fortzufahren, sondern das dafür bestimmte Geld für den Wiederaufbau von Hantau zu verwenden.

Nordamerika.

Das Programm zur Tarifbekämpfung. Washington, 12. Dezember. Das Programm, das Präsident Wilson für die Antitrustgesetzgebung während der gegenwärtigen Session des Kongresses aufgestellt hat, zielt darauf hinaus, die mannigfachen Formen des Monopolwesens und die Ausschaltung der Konkurrenz im Handelsverkehr, die als unbillig und gegen das Gesetz verstoßend zu gelten haben, zu definieren, die Beweiskführung, daß keine unbillige Beschränkung der Konkurrenz im Handelsverkehr besteht, dem Angeklagten aufzuerlegen und es zu verbieten, daß ein und dieselben Personen in den Aufsichtsräten mehrerer Gesellschaften sitzen. Ferner faßt das Programm die Schaffung einer Interstate Trade Commission ins Auge, die befugt sein soll, das Monopolwesen zu regulieren, Untersuchungen anzustellen und den Gerichten behilflich zu sein, über Monopole verhängte Auflösungsbeschlüsse zur Durchführung zu bringen.

Neue Verzögerungen am Panama-Kanal. New York, 12. Dezember. Oberst Goethals, der Leiter des Panama-Kanalbaues, erklärte in Washington, daß der Kanal kaum vor dem 1. Mai 1914 für Handelschiffe freigegeben werden könne. Als Grund hierfür seien fortwährende Erdbeben am Culebra-Durchstich anzusehen. Amundsen's Polar-schiff „Fram“, das als erstes Schiff den Kanal passieren sollte, wird auf die Durchfahrt verzichtet und um das Kap Horn nach San Francisco fahren.

Luftfahrt.

Die ersten Sturzflüge Begauds mit Fahrgästen. Paris, 12. Dezember. Im Aerodrom von Vuos führte gestern nachmittag Begaud sein Looping the Loop mit Passagieren aus. Erster Fahrgast war ein Journalist, der zweite ein Photograph. Beide erklärten, daß sie sich während des Fluges mit dem Kopf nach unten vollkommen wohl gefühlt hätten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Bureaucratie und Fürsorgeerziehung.

Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben: „In Nr. 557 des „Wiesbadener Tagblattes“ vom 20. Nov. befindet sich unter dem Titel „Bureaucratie und Fürsorgeerziehung“ eine Notiz, die geeignet ist, falsche Anschauungen über die Ausführung der Fürsorgeerziehung im Regierungsbezirk Wiesbaden zu verbreiten. Es erscheint deshalb geboten, auf die Notiz kurz einzugehen. Zunächst muß darauf hingewiesen werden, daß in dem geschiedenen Fall auf Beschwerde der Angehörigen die amtlichrichtlichen Beschlüsse auf vorläufige Unterbringung und endgültige Überweisung der Kinder zur Fürsorgeerziehung vom Königl. Landgericht aufgehoben worden sind. Die Widgabe der Kinder an ihre Eltern mußte also, wie die Redaktion in ihrer Anmerkung zu der Notiz ganz richtig vermutet hat, gescheitert sein, so sehr sie auch vom Standpunkt der Kinder im vorliegenden Fall zu beauern gewesen sein mag. Eine weitere Beschwerde gegen den Beschluß des Landgerichts versprach keinen Erfolg, weil er durchaus den Grundrissen der höchsten Instanz, des Königl. Kammergerichts, entsprach, das ja bekanntlich den § 1 des Fürsorgeerziehungsgegesetzes sehr eng interpretiert. Was nun weiter den gerügten Pflegestellenwechsel anlangt, so sei bemerkt, daß er keineswegs eine Folge bürokratischer Maßnahmen ist. Der Sachverhalt ist vielmehr folgender: Die Kinder, deren vorläufige Unterbringung das Vormundschaftsgericht anordnet, müssen sofort aus der bisherigen Umgebung entfernt werden. Um dies zu ermöglichen und zugleich zur Aufnahme obdachloser oder mißhandelter Kinder hat der Verein „Kinderklub“ in Frankfurt a. M. dort in Eschersheim eine Heimstatt eingerichtet, in der solche Kinder für einige Tage Obdach und Verpflegung erhalten können, bis bestimmt ist, wohin sie gebracht werden können. Sie werden dort auch gereinigt und mit den für den Transport nötigen Kleibern versehen; beides ist meist unumgänglich notwendig. In dieser segensreichen Einrichtung befanden sich auch die Kinder in unserem Fall einige Tage und wurden dann in das vom Bezirksverband eingerichtete Landesaufnahmehaus in Idstein verbracht. Dieses vom Landesoberhauptmann erst im vorigen Jahre erbaute Heim hat den Zweck, alle zur Fürsorgeerziehung überwiesenen, noch nicht schulpflichtigen und schulpflichtigen Kinder des Bezirks zunächst aufzunehmen. Sie werden dort auf ihre körperlichen und geistigen Anlagen hin beobachtet, um sie kennen zu lernen, und so Grundlagen für die Art ihrer weiteren Erziehung — ob in Anstalt oder Familie — zu gewinnen. Sie bleiben dann noch so lange im Heim, bis die ihrer Eigenschaft entsprechende Pflegefamilie, Anstalt oder Familie, gefunden worden ist. Der Betrieb des Heims ist ganz auf diesen Beobachtungszweck eingerichtet. Es nimmt nur 30 bis 35 Kinder auf, und es geht ganz familienmäßig in ihm zu. So leben sich die Kinder schnell ein, und es gelingt in den meisten Fällen, in etwa acht Wochen ein völliges Bild von ihnen zu bekommen. Es wird von einem besonders vorgebildeten Lehrer, dem eine Kinderärztin, das nötige Pflege, Aufsicht, und Hauspersonal zur Seite steht, geleitet. Die ärztliche Aufsicht ist einem psychiatrisch geschulten Arzt übertragen. Schulunter-

richt, ein großer Garten, Spielplatz, Kaninchenzucht und Geflügelhaltung, alles ist in den Dienst des Zwecks des Heims gestellt. Man macht allerdings die zeitweise Unterbringung im Aufnahmehaus einen Wechsel in der Pflegefamilie der Kinder notwendig. Indessen wird der damit verbundene Nachteil — jeder Pflegestellenwechsel hat gewisse Nachteile — dadurch bei weitem aufgehoben, daß die Pflegestellen nach der Eigenart des Kindes und in Ruhe ausgewählt und damit von vornherein Fehlgriffe, so weit das überhaupt möglich ist, ausgeschaltet werden können. Die Einrichtung des Heims entspricht gerade einer modernen Forderung der Pädagogik; sie hat sich in den 1½ Jahren seines Bestehens über Erwarten bewährt und segensreich erwiesen.“

— **Die Kinderzulagen der Eisenbahner.** Die für dieses Jahr vorgesehenen einmaligen Beihilfen und Zuwendungen für die preislich-behäftigten Eisenbahner wurden dieser Tage zur Auszahlung gebracht. Es wurden fast ausschließlich Unterbeamte bedacht, die mehrere Kinder zu versorgen haben. Sie erhielten 25, 30, 40 und 50 M., je nach der Zahl der Kinder. Von den mittleren Beamten bekamen nur wenige die „Kinderbeihilfen“. Beamte mit einem Gehalt von 3000 M. und mehr konnten überhaupt nicht berücksichtigt werden.

— **Die „staatlich geprüfte Meisterin“.** Aber die Zulassung der Bezeichnung „staatlich geprüfte Meisterin für Zuschneiderei“ durch eine Damen Schneiderin, welche die Meisterprüfung gemäß Paragraph 133 der Reichsgewerbeordnung bestanden, hat der Regierungspräsident in Kassel Graf Bernstorff folgenden Bescheid erlassen: „Die von Fräulein A. geführte Bezeichnung „staatlich geprüfte Meisterin für Zuschneiderei“ ist unzulässig. Wenn auch die Einrichtung der Meisterprüfungskommissionen und die Ernennung ihrer Mitglieder durch Verfügung der höheren Verwaltungsbehörde erfolgt, so verleiht ihnen dieser Umstand doch nicht staatlichen Charakter. Die Mitwirkung der höheren Verwaltungsbehörde hat lediglich den Zweck, die staatlichen Interessen in ausreichendem Maße sicherzustellen. Mangel des staatlichen Charakters bedeutet die auf Grund der bestandenen Meisterprüfung geführte Bezeichnung „staatlich geprüfte“ eine Irreführung der Öffentlichkeit und ist daher unzulässig. Die Bezeichnung „Meisterin für Zuschneiderei“ ist gesetzlich nicht zu beanstanden.“

— **Personal-Nachrichten.** Gerichtsassessor Bachmann aus Kassel ist zum Amtsrichter ernannt und als solcher an das Amtsgericht in St. Vorfahrt versetzt.

— **Kleine Notizen.** Die Wahnachtsparade „Mainzer Vierer“, Mainzerstraße 4, hat für dieses Jahr 8240 Mark Spargelbier eingenommen und seit ihrem fünfjährigen Bestehen etwa 13.000 M. ausgeschüttet.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schauspiele.** Die Reihenfolge der Abonnementsvorstellungen für die nächste Woche ist folgende: Sonntag C. Montag A. Dienstag B. Mittwoch A. Donnerstag C. Freitag D. Samstag A. Sonntag B. Montag C. * **„Weihnacht“ oder „Die Verführung am Christabend“.** Nebenst in 1. Aufzug von dem hiesigen Schriftsteller Edmund Reil, kommt am 10. Dezember gelegentlich der Weihnachtsfeier der „Jung-Deutschland-Jugendvereine Wiesbaden“ im Kurpark, Hellmunderstraße, unter persönlicher Leitung des Verfassers zur Aufführung.

* **Vorträge.** „Der Stein als Material des Bildhauers“ war das Thema, das am Donnerstag Bildhauer Höper in seiner Vortragsfolge über Kunst und Plastik behandelte. Zunächst wurden die Zuhörer in einen Steinbruch geführt; dort ging es in die Werkstatt, wo aus dem rohen Block die Entfaltung des Kunstwerkes vor sich geht. Nach Erwähnung verschiedener Arbeitsmethoden folgte der Vortragende aus den Eigenschaften des Steines allgemeine Gesetze, die der Schaffende beobachten muß, wenn das Werk den Charakter des Materials zur Schau tragen soll. Diese Gesetze erleiden mancherlei Veränderungen, je nach den besonderen Eigenheiten der jeweiligen Steinart. Hier ist das Gefühl des Künstlers für die Natur des Steins der Führer. — Als letztes Material wird im nächsten Vortrag „Das Holz“ seine Abhandlung finden.

Auf Veranlassung der Ortsgruppe Wiesbaden des Provinzialvereins Hellen-Rassau für Frauenstimmrecht sprach der ehemalige Landtagsabgeordnete Müller über „Das neue deutsche Deutschland, seine Entstehung und seine Sorgen“. Der Vortragende, einer der Führer der Volkspartei, ist ein warmer Anhänger des Frauenstimmrechts. Auf der Eisenacher Tagung des Verbandes für Frauenstimmrecht war er ein Verfechter des mehrstimmigen § 3 des Paragraphen, der das allgemeine, gleiche, geheime direkte Wahlrecht als Forderung in den Statuten des Vereins ausdrückt. Einer zündenden Rede, die er für die Verabschiedung dieses Paragraphen hielt, war es mit zu danken, daß eine Weisheit für seine Verabschiedung zustande kam. Die geistliche Tüchtigkeit und in wunderbarem Vorhinein vorgetragenen Ausführungen über die politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung Deutschlands fanden lebhaftes Interesse. Was Herr Müller über die Frauenbewegung als Gesellschaftsproblem sagte, über die Erziehung der Frau zur Mitarbeit in der Politik von ihrem Einfluß als Mutter in Haus und Schule, wie er Mitwirkung der Frau bei der Gesetzgebung fordert, es als Verstoß gegen die Menschewürde bezeichnet, der Frau den Stimmrecht vorzuenthalten, der für sie doch nur Mittel zu dem Zweck wäre, ihre weibliche Eigenart zum Nutzen für die Allgemeinheit geltend zu machen, alles das wirkte überzeugend. Auf Anregung eines Vorstandsmitgliedes, Frau Jais, betonte Herr Müller in einem Schlußwort noch einmal ausdrücklich, wie notwendig es sei, daß die Frauen die Förderung des allgemeinen Wohls beibehielten, weil man doch für das ganze Frauengeschlecht wirken wolle und nicht nur für eine kleine Zahl Bewerberinnen.

Am Mittwochabend sprach Martha Krüger im Verein Frauenbildung — Frauenstudium über „Erinnerungen aus dem Leben einer Bühnenkünstlerin“. Frä. Krüger verließ sich zwar nicht, welche Schattenseiten der Beruf einer Schauspielerin hat, sie warnte ausdrücklich davor, nur zum Feiertag, mit mangelndem Talent und vermögenslos die Bühne anzutreten, aber sie verwies doch bei der Schilderung der Vertriebung und Begeisterung, mit dem das Schauspielerleben vom echten Künstler ausstrahlt. Frä. Krüger hat die anwesenden Damen, in ihrem Kreis doch zu wirken, daß man der Schauspielerin mit mehr Verständnis entgegenkomme und sie nicht länger als den außerhalb stehenden Robentien betrachte. Frä. Krüger schloß mit dem Vortrag eines hübschen Gedichtes, das die Liebe des Schauspielers zu seinem Beruf schildert.

Der Vortrag im „Turnverein“ über das 12. deutsche Turnfest beginnt heute Samstagabend infolge des späten Geschäftsschlusses erst um 9 Uhr. Vielfachen Wünschen entsprechend findet nachmittags 5½ Uhr eine Schülervorstellung statt.

Vereins-Sekte.

(Schluß des 1. Teils)

* **Sein 12. Stiftungsfest** feierte am letzten Sonntag das Sängerkorps „Eintracht“ in der bis auf den letzten Platz besetzten Turnhalle Hellmunderstraße 2. Der Chor trat in Stärke von 30 Sängern unter Leitung seines Chormeisters Herrn W. Allendörfer auf und sang Chöre von Sturm („Der Himmelssturm“), Schwan („Kölnen vom Rhein“), Silber usw. mit autem Gelingen und erzielte reichen Beifall. Auch die Solovorträge der Herren J. Brill, W. Allendörfer, A. Staudt und W. Velle fanden lebhaften Anklang. Die mitwirkenden Vereine „Athletia“ und „Mädcherverein 1904“ erfreuten die Teilnehmer ebenfalls durch ihre Darbietungen.

Der Verein konnte auch dieses Jahr wieder 8 Mitglieder für 10jährige Mitgliedschaft durch Überreichung von hübschen Diplomen unter Glas und Rahmen ehren. Ein Tanz beschloß die in allen Teilen wohlgeordnete Veranstaltung.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

we. Biebrich, 12. Dezember. Heute vormittag besichtigten die Referendare der Wiesbadener Gerichte und der Wiesbadener Staatsanwaltschaft die Fabrikanlagen der Portland-Zementfabrik Dyckerhoff u. Söhne zu Amöneburg. Die Führung hatte Direktor Dipl.-Ing. Alfred Dyckerhoff übernommen. — Bei der heutigen Wahl zur Handelskammer Wiesbaden wurden hier mit 15 von 16 abgegebenen Stimmen die Herren Kommerzienrat Hummel aus Hochheim a. M. und Vorstandsmitglied des Vorshupvereins August Hassenbach von hier wieder und an Stelle des durch Krankheit ausgeschiedenen Mitglieds H. Schürmann Herr Karl Henckell von der Firma Henckell u. Co. gewählt. — o. In der Nacht zum Donnerstag wurde in der Wirtschaft „Zum Lamm“ in der Wiesbadener Straße 63 ein Einbruch verübt. Den Tätern, die vom Hof aus in das Anwesen einbrachen, fielen außer dem Kaffeekasten von 6 bis 7 M. noch Spirituosen, Wein, Zigarren und Bier in die Hände. Sie nahmen außerdem noch einen alten Revolver mit. Die polizeiliche Untersuchung hat bis jetzt keine Anhaltspunkte für Ermittlung der Täter ergeben. — Ein auswärtiger Gast, der sich auf einer Bier-, resp. Weinreise befand, wurde gestern in einem hiesigen Lokal mit Damenbedienung derart „hochgenommen“, daß er bald eine Tasse von 40 M. gemacht hatte. Als seine Geldmittel zu deren Bezahlung nicht ausreichten, wurde ihm die Uhr als Pfand einbehalten. Er hat darauf bei der hiesigen Polizei Anzeige erstattet.

br. Erbenheim, 12. Dezember. Der Maurer Schön von hier und sein 18jähriger Sohn wurden heute unter dem Verdacht des Einbruchs im hiesigen Bahnhof verhaftet. Beide sind erst am Montag aus dem Gefängnis entlassen worden und wiederholt vorbestraft.

— **Kloppenheim, 12. Dezember.** Der Vorstand des Männergesangsvereins „Concordia“ teilt uns zur Richtsichtigung heute folgendes mit: Die Erklärung des Herrn L. Thomas in Nr. 578 des „Wiesbadener Tagblattes“ vom 11. Dezember d. J., daß er sein Amt als Dirigent des Vereins nur niedergelegt habe, weil er sich infolge der fortgesetzten Hezereien seitens des Vereins gegen den früheren Dirigenten Herber abgetrennt fühlte, entspricht nicht den Tatsachen. Er selbst teilte dem Verein durch Schreiben vom 5. d. M. mit, daß er den ihm gestellten Aufgaben noch nicht gewachsen sei, und es daher lediglich im Interesse des Vereins liege, wenn er schon jetzt zurücktrete, als wenn er bei dem nächstjährigen Gesangsfest den Verein und sich selbst öffentlich blamierte. Weiter habe ihn aber auch zur Niederlegung seines Amtes das viele Geschwätz eines Vereinsmitglieds bewogen. (Die vorstehende Erklärung des Vereins wird durch das uns vorgelegte Originalschreiben des Herrn Thomas vom 5. Dezember cr. bestätigt. Die Herr Thomas uns unter diesen Umständen die vorgestrichene „Berichtigung“ schicken konnte, ist uns unerklärlich. Für uns ist nunmehr die leidige Sache abgetan. Die Red.)

ht. Hirschheim, 11. Dezember. Gestern feierte Herr Philipp Wagner, der etwa 38 Jahre Mitglied des katholischen Kirchenvorstandes war, seinen 80. Geburtstag. Dem noch recht rüstigen Greis wurden viele Aufmerksamkeiten zuteil.

Nassauische Nachrichten.

(r) Wink, 12. Dezember. Auf Station Ostlich-Winkel ereignete sich ein trauriger Unfall. Ein bei W. Bremer hier selbst beschäftigter 19 Jahre alter Knabe war mit Ausfahren beschäftigt. Plötzlich schaute das Pferd und schlug aus. Dabei wurde dem jungen Mann die Stirnseite zerkratzt. Schwer verletzt kam er in das St. Josephshaus in Wink. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Forstmeister Wenzel, ein allgemein beliebter Beamter, erlitt in Ausübung seines Berufs ebenfalls einen bedauerlichen Unfall. Gelegentlich einer dienstlichen Fahrt in den Wald schlug das Fährwerk um und schleuderte die Inassen heraus. Herr W. erlitt einen Bruch mehrerer Rippen. — Geflügel- und Kaninchenzüchter seien aufmerksam gemacht, daß am kommenden Sonntag in der Turnhalle der Volksschule in Weidenheim eine große Ausstellung stattfindet. Das Ausstellungsort ist 3 Minuten vom Bahnhof. Auswärtige haben gleichzeitig Gelegenheit, die Treibhäuser der Königl. Lehranstalt zu besichtigen. In der Natur herrscht der Winter, hier lacht des Frühlings ganze Blütenpracht.

— **Hattersheim, 12. Dezember.** Die bei dem hiesigen Kircheneinkauf zu hohem Schaden gekommenen Unternehmer sind die Maurermeister Gebrüder Wilhelm und Heinrich in Rambach bei Wiesbaden (nicht Rombach). Die Firma ist zwar für ihren Betrieb in einer Unfallversicherung, allein es wird sich dabei doch fragen, ob bei der Ausführung der Arbeiten mit der erforderlichen Vorsicht vorgegangen worden ist. Dieser Punkt wird selbstverständlich auch bei der gerichtlichen eingeleiteten Untersuchung des bedauerlichen Vorfalles eine entscheidende Rolle spielen.

ht. Höchst a. M., 11. Dezember. Gegen den Reichstagsabgeordneten Wendel ist wegen einer im Juni hier begangenen Majestätsbeleidigung auf Anordnung der Frankfurter Oberstaatsanwaltschaft die Anklage erhoben worden. Die Wiesbadener Staatsanwaltschaft hatte seinerzeit die Erhebung der Anklage abgelehnt.

ht. Königstein, 11. Dezember. Bei einem Einbruch in die Wohnung eines Gärtners erbeuteten die Diebe einen Barbetrag von 1600 M., der am nächsten Tage zum Ankauf eines Aders Verwendung finden sollte.

ht. Unspach i. L., 10. Dezember. Unter den Einwohnern, die durch das Unwetter am 1. Juni fast ihre gesamten Obstbaumbestände einbüßten, wurden jetzt 700 junge Bäumchen zur Neuanpflanzung verteilt.

ht. Merxhausen, 10. Dezember. Unter dem Vorsitz von Pfarrer Dr. Michel hat sich hier ein Zweigverein des Taunusklubs gebildet, der 54 im Gesamtklub.

o. Oberkassel, 11. Dezember. Wie leicht einer heute, wo das Gespinnst des Mädchenhändlers überall umgeht, in den Verdacht kommen kann, ein Mädchenhändler zu sein, beweist der folgende Fall. Ein Herr hatte durch ein Zeitungsinserat einen Dienstmädchen gesucht und kam nach Camy, um mit einem dortigen Mädchen zu verhandeln, das sich auf seine Anzeige hin gemeldet hatte. Da das nicht jeden Tag vorommt, tauchte flugs das Gerücht auf, der Herr sei ein Mädchenhändler. Er wurde trotz seiner ehrlichen Entscheidung verhaftet und in das Braubacher Amtsgericht eingeliefert, nach kurzer Zeit aber wieder auf freien Fuß gesetzt, da die Feststellungen ergaben, daß der Verdacht gänzlich unbegründet war.

S. Unnan, 11. Dezember. Dieser Tage starb hier ein 18jähriges Schulkind. Als Todesursache nahm das Vorgespräch einen Schlag an, den das Kind von seinem Lehrer auf den Kopf erhalten haben sollte. Der Klatsch ging so weit, daß endlich eine Untersuchung eingeleitet wurde. Die Leiche wurde seziert und als Todesursache wurde — Lungenentzündung festgestellt. Einen Arzt scheinen die Angehörigen bei der Krankheit ihres Kindes nicht zugezogen zu haben.

Aus der Umgebung.

Die kirchliche Eingemeindung Groß-Frankfurt.

Ht. Frankfurt a. M., 10. Dezember. Groß-Frankfurt mit seinen zahlreichen Vororten ist ein kirchliches Unikum, das in ganz Deutschland nicht wieder vorkommt. Während in Frankfurt eine eigene völlig unabhängige Kirchenverfassung besteht, also einen Kirchenstaat für sich bildet, in dessen Rechte auch der Berliner Oberkirchenrat nicht eingreifen darf, gehören die einzelnen der 12 Vororte verschiedenen preussischen Konfessionsbezirken an. Mödelheim und Heddenheim z. B. sind dem Bezirk Wiesbaden zugeordnet, zwei andere gehören Frankfurt an und die übrigen sind dem Konfessionsbezirk Kassel zugehörig. Unter diesen verworrenen Verhältnissen, die durch die Konfessionen — Unierte, Lutheraner usw. — noch verwickelter werden, gestaltet sich das kirchliche Leben infolge der zunehmenden Bebauung der Vororte und der daraus resultierenden Wechselbeziehungen reger Art zwischen Groß- und Mi-Frankfurt immer schwieriger. Schon seit 10 Jahren ist man bestrebt, den Verwaltungsapparat, der sich u. a. in sechs verschiedenen Synoden betätigt, durch die Eingemeindung aller Orte unter ein gemeinsames Kirchenregiment zu vereinfachen. Die Konfessionen Wiesbaden und Kassel machen ihre Zustimmung zu der Abtrennung der Orte von ihren Bezirken von der Abgabe bestimmter Geldsummen abhängig, die bei Wiesbaden jährlich etwa 2000 und bei Kassel 11 bis 12 000 M. betragen. Die heute tagende Bezirkskonferenz hat sich nun auf Grund langer Verhandlungen mit den verschiedenen Instanzen mit der Eingemeindungsfrage beschäftigt und nach einem Referat von Senator D. Bornemann einstimmig eine Entschließung gefaßt, in der der kirchliche Zusammenschluß sämtlicher evangelischer Gemeinden im politischen Stadtbezirk Frankfurt aus rechtlichen, finanziellen und konfessionellen Gründen dringend gefordert wird. — Man hofft bei allseitigem Einverständnis die Unterhandlungen so zu führen, daß die Bildung der „Union Groß-Frankfurt“ im Jubiläumsjahr der Reformation 1917 erfolgen kann.

Mahnahmen gegen die Maul- und Klauenseuche.

Wb. Gießen, 12. Dezember. Zur Abwehr der Maul- und Klauenseuche dürfen nach einer Verfügung des Kreisamts nur dann Tiere auf den hiesigen Markt gebracht werden, wenn sie aus unversuchten Gebieten Preußens stammen, höchstens vier Tage vor dem Markt in Gießen eingetroffen sind, und wenn ihre Besitzer das Ursprungszeugnis vorlegen können, das nicht älter als acht Tage sein darf.

Frankfurt a. M., 12. Dezember. Heute, am 12. Dezember, feiert Generalmajor a. D. v. Wiffing seinen siebenzigsten Geburtstag in voller Feiße. Seit 1896, dem Jahr, da er seinen Abschied nahm, lebt Herr v. Wiffing in Frankfurt, als eifriger Förderer jedes Sports. Als sich im gleichen Jahre der Rheinische Kennverein und der Verein für Hindernisrennen zum Kennklub Frankfurt verschmolzen, wurde General v. Wiffing dessen zweiter Vorsitzender und damit das ausführende Organ des Klubs. In rastloser Weise war er auf vielen Gebieten des Sports, besonders für Rennen, tätig. — In der Einführung der Arbeitslosen-Versicherung ist hier nun gesichert. Der Magistrat hat der Stadtverordneten-Versammlung eine Vorlage zugehen lassen, in der vier Befreiungsklassen für die Gewerkschaft vorgesehen sind.

m. Bingen, 11. Dezember. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung kam es zur Beratung über die Anschaffung einer Fernzündeinrichtung für die Straßenbeleuchtung. Beigeordneter Fischer jun. regte bei dieser Gelegenheit an, zum Bezug des Gases mit anderen Gemeinden, z. B. mit Mödelheim a. Rh., das ein neues Gaswerk bauen wolle, einen Zweckverband zu bilden oder aber das Gaswerk zu verpachten. Nach längerer Aussprache wurde die Angelegenheit an den Betriebsausschuß zurückverwiesen, damit dieser nähere Erhebung sowohl für die Fernzündungsanlage als auch für die größere Rentabilität des Werkes anstellen solle.

bs. Braunsfeld, 11. Dezember. Bei der hier stattgefundenen Stadtverordneten - Ersatzwahl wurde für die zweite Klasse Ministerialrat a. D. Sommer in den Stadtrat gewählt. — Bei dem Versuch, auf einen Wagen der in voller Fahrt befindlichen Eisenbahn (Kleinbahn) zu springen, verunglückte der Generalagent Kafs von hier schwer. Er erlitt Verletzungen des rechten Beines und mußte nach der Giehener Klinik übergeführt werden. (Nach einer weiteren Meldung soll Kafs ein Bein abgefahren worden sein. Die Red.) — Heute verließen die fürstlichen Herrschaften auf längere Zeit Schloss Braunsfeld, um sich zu ihren Verwandten nach Italien zu begeben. — Die Eheleute Reichsfürst Karl v. Hermes hier selbst begeben am kommenden Samstag in Gesundheit und Frische das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

Sport und Spiel.

* Pferderennen zu Saint-Duen, 12. Dezember. Prix de l'Ormain. 3000 Franken. 1. J. Doucard's Zacharie (Powers), 2. Michelin, 3. Guise 2. 80:10; 26, 36:10. — Prix du Donon. 4000 Franken. 1. Michel Ephraïm Montifray (O'Connor), 2. Field Trial, 3. Soleil Levant. 78:10; 15, 12, 13:10. — Prix du Berthois. 5000 Franken. 1. M. Leprieux Corchre (J. Bara), 2. Wiper, 3. Sinal. 83:10; 14, 24, 22:10. — Prix des Vosges. 5000 Franken. 1. A. Ober-Moederer Conkelt (M. Bara), 2. Kola, 3. Ninive 4. 161:10; 54, 35, 50:10. — Prix du Barrois. 5000 Franken. 1. Ch. Proffels Nive (Gardie (Powers)), 2. Valeria, 3. Libérateur. 65:10; 22, 19:10. — Prix du Clermontais. 5000 Franken. 1. C. Blancs Pier a Gros (Thibault), 2. Tribapero, 3. Lattenham Corner. 51:10; 18, 31, 47:10.

* Fodden. Am Donnerstag spielte die Fodden-Mannschaft des Gymnasial-Fußballvereins 09 gegen die 1. Mannschaft des städtischen Reform-Gymnasiums „Unter den Eichen“ 4:0 für W.-F.-M. 00. Halbzeit 0:0.

* Der „Männer-Turnverein“ unternimmt am Sonntag eine Wanderung über den Binger Raurod, Kellerskopf, Blatte, Turnhalle.

* Turngau Süd-Rhein. Im Saal des „Turnvereins“ in Biedrich hält am Sonntagnachmittag 4 Uhr Oberpostassistent Münch (Wiesbaden) einen Lichtbildervortrag über das Deutsche Turnfest in Leipzig.

Wb. Das New Yorker Sechstagerrennen. New York, 12. Dezember. Der deutschen Mannschaft Appellhaus-Badebusch gelang es, die am Ende des zweiten Tages verlorene Runde wieder aufzuholen. Heute nach 2 Uhr, 98. Stunde (8 Uhr früh Berliner Zeit) sind von der Spitzengruppe 3126 Kilometer bedeckt.

Neues aus aller Welt.

Der Affe im Zigarrenladen. Berlin, 12. Dezember. Ein postiches Schauspiel konnten dieser Tage Konsumenten des Kaiserbades in dem an der Ecke Regnitz- und gelegenen Zigarrenladen beobachten. Auf dem Boden, mitten auf dem Zählbrett, lag vernünftig ein kleiner Affe und verzehrte in aller Seelenruhe seine Mahlzeit, die er sich mitgebracht hatte. Gehten nun auszugehen, und dem kleinen Burschen war es im stillen Wohnzimmer zu langweilig geworden. So hatte der Frechling einfach die Tür geöffnet und sich im erleuchteten Laden niedergelassen. Die Kasse war beendet; da hat man gemeinlich Lust, sich ein wenig zu zerstreuen. Auch das Affchen fühlte dieses menschliche Bedürfnis in sich, und eins, zwei, drei holte es sich bald hier, bald dort die Zigarrentischen von den Regalen herunter und warf sie in feinem Schwunge zu Boden — zum Gaudium der Zuhauer. Den Zigarren, die bald ein wildes Chaos von Kerosin, Sumatra, Borneo, Java-Auslese bildeten, folgten die Zigaretten. Dieser ungewöhnlichen Inventur-Aufnahme wie ein Witzbold unter den Zuhauern das neckische Spiel nannte — machte erst die Rückkehr des Geschäftsmannes ein Ende.

Die Unterabteilungen bei der Schwarzburger Landesbank. Saalfeld, 12. Dezember. Der Revisionsabschluß bei der hiesigen Filiale der Schwarzburger Landesbank ergab, daß der Bankpräsident Braumann insgesamt 540 000 M. unterschlagen hat. Davon sind 450 000 M. durch Gegenwerte gedeckt.

Die Kasse läßt das Mäusen nicht. Reichenberg, 12. Dezember. Der Sekretär des Handels-Gewerkschafts Bank wurde wegen Unterschlagung von 15 000 Kronen entlassen, ohne daß Strafverfolgung erachtet wurde. Er fand als Disponent einer hiesigen Verlagsfirma Stellung. In der kurzen Zeit von 5 Monaten gelang es ihm, wieder 8000 Kronen zu veruntreuen. Er wurde sofort verhaftet.

Wilderertrag in den Ardennen. Brüssel, 11. Dez. In den belgischen Ardennen sind Zusammenstöße mit Wilderern in letzter Zeit zahlreicher als sonst. Kürzlich erst wurde ein Querschnitt von Wilderern erschossen, und heute wird eine neue Wilderertroßbeute bekannt. Bei Dimant überführte der Schloßherr Fheuz drei Wilderer. Es kam zu einer Schießerei, die drei Opfer forderte. Zwei Wilderere blieben tot auf dem Platz und der Schloßherr wurde lebensgefährlich verletzt.

Abgefallene Jungsbrud. 12. Dezember. In Austerlitz ist der Hochschüler Fritz Bahr aus Augsburg, welcher nach einer Tour ins Kaisergebirge seit Sonntag vermißt wurde, beim Abstieg von der Raunspitze in einer Schneelawine verunglückt. Die Leiche konnte wegen des Neuschnees noch nicht geborgen werden.

Ein schändliches Verbrechen. Prag, 12. Dezember. In Kolin wurden der Pfisterer Smolik und sechs andere Personen verhaftet wegen des Verdachtes, das stollenlose Dienstmädchen Marie Vinduska in ihrer Wohnung gelockt, drei Wochen festgehalten und unter Foltern und Hunger zu einem schimpflichen Verbrechen mit Männern angehalten zu haben. Als das Mädchen des etwas weicheschwachen, jedoch von großer körperlicher Schönheit war, zum Ehebett übermannt und für die Kollinge wertlos geworden war, tötete es Smolik und tötete die Leiche mit Hilfe des Schmiedegewerks am letzten Freitag in der Nähe von Kolin vor einem Eisenbahnzug und ließ sie überfahren. Man glaubte an Selbstmord. Am Dienstag wurde Smolik in Prag verhaftet. Er gab an, von Smolik nach Prag geschickt worden zu sein, um ihn wegen Verübung des Mädchenmordes anzuklagen. Er hoffe aber nicht, verurteilt zu werden, da er wegen Wahnsinns bereits in einer Irrenanstalt gewesen sei.

Verabreichung eines Postwagens. Triest, 12. Dezember. Der Postwagen, der die Post vom Bahnhof Bisign zum Postamt befördern sollte, wurde am 12. von unbekannten Tätern überfallen und ausgeraubt. Die Diebe haben zwei Säcke, in denen sich eine größere Wertsumme befand. Die beiden Begleitenden Postknechte erklärten, angeblich von dem Diebstahl nichts bemerkt zu haben. Die Redereien der Polizei und der Postbehörde waren bisher erfolglos. Durch Zufallsnahme eines Postknechtes wurden in einem Geschäft ein leerer Sack und 1800 Kronen gefunden.

Verhaftung von Engländern. Paris, 12. Dezember. In Montargis (Dep. Loiret) wurden drei Mitglieder einer Bande von „Engländern“ verhaftet, die ihr Unwesen in ganz Frankreich und sogar im Ausland trieben. Nach den Ergebnissen der polizeilichen Untersuchung sollen die Übeltäter, die in verschiedenen Städten, namentlich auch in Paris, ihre Agenten hatten in nicht weniger als 15 000 Fällen ihre verbrecherische Tätigkeit ausgeübt haben.

Ein blutiger Kampf von Dorfbewohnern mit einer Räuberbande. Gerbers, 12. Dezember. Aus Mos in Catalonien wird gemeldet, daß eine Räuberbande ein Landhaus angriff, um es auszulündern. Die Gloden wurden geläutet und die Dorfbewohner alarmiert auch Polizei herbeigeholt. Zwischen den Volontären und Banditen entspann sich ein blutiger Kampf und etwa 200 Minschenschüsse wurden geschossen. Zwei Banditen erlitten schwere Verletzungen. Die Bande, die 12 Mitglieder zählte, wurde von einem Detachement angeführt der bereits wegen eines Morbanschlages geschickt wird.

Der Bankrott in Madrid. Madrid, 12. Dezember. Die Nachricht, daß die spanisch-amerikanische Bank ihre Zahlungen einstellen wird, wird bestätigt. Der Finanzminister erklärte, daß die Bank von Spanien der spanisch-amerikanischen Bank 20 Millionen Pesetas vorgestreckt und noch weitere 10 Millionen angeboten habe, die jedoch abgelehnt wurden. Da die von der spanisch-amerikanischen Bank geforderten Rückzahlungen etwa 100 Millionen Pesetas betragen, so können diese nicht durchgeführt werden. Das Ministerium teilt mit, daß die Regierung alles tun werde, um den Fall der spanisch-amerikanischen Bank zu verhindern.

Deutscher Reichstag.

Die letzte Sitzung vor Weihnachten.

Berlin, 12. Dezember. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Die Schlußsitzung war heute noch unendlich lang und ermüdend. Es gab nur wenig interessante Momente. Bei der Beantwortung der kurzen Anfragen fiel es sehr auf, daß der Staatssekretär noch immer keine Vorlage über die Rückflügen der Berufsgenossenschaften fertiggestellt hat, trotzdem sie schon längst versprochen worden war. Ferner war es sehr merkwürdig, daß der Reichstag seinen Antrag auf eine offizielle Unterstützung der Weltausstellung in San Francisco lediglich auf die Einwände des Regierungskommissars, obwohl zuerst eine sehr große Mehrheit die Beteiligung gewünscht hatte, zurückzog. In der weiteren Debatte über den Etat waren die Ausführungen des welschen Abgeordneten Alpers einigermaßen verblüffend, der noch immer die welsche Agitation für aussichtslos hält. Der sozialdemokratische

Abgeordnete Dr. David brachte im allgemeinen eine gute Nachlese zu dem, was bisher schon zum Etat ausgeführt worden ist, und der Kanzler hatte unmittelbar nachher das Bedürfnis, die Bestrebungen der Sozialdemokratie, die Verfassung weiter zu entwickeln und die Rechte des Reichstags bis zu einer Ministerverantwortlichkeit auszudehnen, zurückzuweisen. Auch Erpbergers Darlegungen bekämpfte der Kanzler; er wollte noch einmal festgestellt wissen, daß er für Recht und Gesetz in der Zaberger Angelegenheit eingetreten sei, mußte sich aber später von Herrn Erpberger doch lassen, daß er nicht im vollen Sinne den berechtigten Ansprüchen des Hauses gerecht geworden sei. Der Abgeordnete Hoff verlangte noch einmal zu wissen, ob Zobern eine andere Garnison erhalten würde, konnte aber auch diesmal das Schweigen des Kriegsministers nicht lösen. Im weiteren wurde die sozialdemokratische Interpellation, betreffend die Rüstungskommission, verhandelt. Abgeordneter Ledebour wies mit großer Schärfe darauf hin, daß der Reichskanzler seinerzeit ausdrücklich erklärt habe, er wolle den Wünschen der Parteien, bezüglich der Zusammensetzung der Kommission, willfahren, und berief sich dabei auf einen ähnlichen Vorfall im Jahre 1905. Der Staatssekretär erwiderte, daß er entschieden mißverstanden worden sei, wenn man von ihm angenommen habe, er wolle in dieser Beziehung ein Recht des Hauses, selbst die Mitglieder des Hauses zu wählen, schaffen. Im allgemeinen war das Haus recht leer geworden. Die Mehrheit war natürlich gegen die sozialdemokratischen Ansprüche, mit Ausnahme des Abgeordneten Gothein. Es war außerordentlich spät, als der Präsident die Abgeordneten entließ und ihnen ein frohliches Weihnachtsfest wünschte.

Sitzungsbericht.

(Fortsetzung des Sitzungsberichts in der gestrigen Abend-Ausgabe.)

Berlin, 12. Dezember.

Abg. Alpers (Welfe) kommt in seinen weiteren Ausführungen auf die braunschweigische Frage zu sprechen und bemerkt zum Schluß: Der Herzog von Braunschweig hat den gegenwärtigen Besitzstand anerkannt. Darin liegt aber keine Anerkennung des Rechtszustandes. Darin liegt weder direkt noch indirekt ein Verzicht auf Hannover. (Hört! Hört!) Daran halten wir fest. Wir werden den Besitzstand mit allen wärdigen Mitteln verteidigen, niemals hören wir aber auf, für die Wiederherstellung des Königreichs Hannover zu kämpfen. Dieser Kampf ist uns eine heilige pflichtliche Pflicht, deren Erfüllung wir dem deutschen Vaterland und unseren Vätern, die vor hundert Jahren den gleichen Kampf führten, schuldig, ein Kampf für Freiheit und Recht. (Beifall und Unruhe.)

Abgeordneter Dr. David (Soz.):

Schon aus praktischen Gründen können wir nicht dem Standpunkt des Abgeordneten Alpers beitreten. Wir wissen ja gar nicht, wie groß früher das Königreich Hannover war, z. B. bei Christi Geburt. (Heiterkeit.) Wir bezweifeln auch, daß die Wehrzahl des hannoverschen Volkes die Umgestaltung in der Weise wünscht, wie es der Vorredner wollte, wohl aber will das Volk dort die Umgestaltung in unserem Sinne.

Der einzige, der bei der Etatsdebatte gut abgeschnitten hat, ist der Reichskassenschatz.

Auch wir können ihm Lob spenden für seinen Grundfah der Sparsamkeit. Den Rüstungstreibern muß deshalb der Reichstag ein energisches Nein entgegenstellen. Der beste Ausweg ist die internationale Verständigung und wir freuen uns, daß keine Angelegenheiten darüber vorhanden sind. Leider ist die deutsche Regierung auf den englischen Wunsch nach einem Rüstungsfeierjahr nicht eingegangen. Die ganze Verantwortung für die Flottentreiberei trifft also die deutsche Regierung. Auch zu Frankreich ist das Verhältnis freundlicher geworden. Die Bedürfnistheorie, die man gegen die Dänen in der Nordmark wie in der Ostmark und in Elbaf-Rothringen belätigt, verurteilen wir. Der Reichskanzler hat hier erklärt, daß er keine neuen Gesetze zugunsten der Arbeitswilligen wolle, keine Ausnahmegesetze, keine Einschränkung der Koalitionsfreiheit. Das ist aber nicht seine Überzeugung. Er kann nur nicht, wie er möchte, weil er im jetzigen Reichstag keine Mehrheit hat.

Den Koalitionsvertrag verurteilen auch wir.

Einzelne Fälle mögen vorkommen, aber diese finden stets die schärfste Ripbilligung unserer Partei. Die Gewerkschaftsorganisationen sind das beste Mittel gegen Rechtsüberdrückungen, besonders bei Arbeiterkämpfen. (Der Reichskanzler betritt den Saal.) Das Verlangen nach einem Volksheer ist durch die Behandlung der Zaberger Angelegenheit und namentlich durch den Kriegsminister gestärkt worden. Dem Offizier gibt der Kriegsminister alle Rechte, dem gemeinen Soldaten nimmt er sie. Die Offiziere stehen nicht höher als die Bevölkerung in ihrer Gesamtheit. Der sogenannte Reichskanzler (Glode; Zurufe bei den Soz.) — Präsident Dr. Kaempf: Dieser Ausdruck ist völlig unzulässig. Ich rufe den Abgeordneten David zur Ordnung und würde auch den Abgeordneten, der den gleichen Zuruf gemacht hat, zur Ordnung rufen, wenn ich wüßte, wer es gewesen ist. — Bravo! bei der Mehrheit.) Der Reichskanzler selber hat dieses Wort in den parlamentarischen Wortschatz einverleibt. Unser Rüstungsvotum war ein moralischer Zwang, dem der Reichskanzler hat folgen müssen. Reformen auf dem Gebiete der Militärverfassung und der militärischen Rechte sind dringend nötig zum Schutz der Untergebenen. Der Kanzler will nicht die Rechte des Kaisers unter die Gewalt herrschaft der Sozialdemokraten stellen. Die Sozialdemokratie treibt aber keine Gewaltspolitik.

Die Idee des parlamentarischen Regimes ist auf dem Marsche. Nicht mehr Anrecht und Herrschaft, sondern ein höherer persönlicher Wert ist geschaffen, und die Idee kann keine Regierung, kein Monarch aufhalten. Wir kämpfen nicht gegen den Kaiser, sondern für die politische Stellung des Volkes. Wir sind Wortkämpfer des Volksrechts, aber nur auf Grund der Verfassung. (Beifall bei den Soz.)

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg.

Meine Herren! Wohin die verfassungsmäßige Entwicklung führen würde, von der Herr Abgeordneter David am Schluß seiner Rede gesprochen hat, das ergibt sich aus den sozialdemokratischen Anträgen bei Verfassungsänderungen. Der Herr Abgeordnete David hat an ein Wort von mir ange-

knüpft, das ich über Bayern gesagt habe. Ich habe damals im Verlaufe der Debatte gesagt, es schiene mir die Gefahr aufzutreten, als sollte eine Kluft zwischen Armee und Volk aufgerichtet werden. Der Herr Abgeordnete David hat gesagt, eine solche Kluft bestehe nicht, er fürchte auch nicht, daß sie entstehe,

aber eine Kluft bestehe schon jetzt zwischen dem Offizier und den Mannschaften.

(Sehr richtig! bei den Soz.; große Unruhe; Glocke des Präsidenten; erneute Ruhe bei den Soz.: Sehr richtig!) Meine Herren! Die Ruhe „Sehr richtig!“ beweisen mir nur, daß die Herren von der sozialdemokratischen Fraktion in unserem Heer nicht Bescheid wissen. (Lachen bei den Soz.; Unruhe; Glocke des Präsidenten.) Es gibt kein Heer in der Welt, in dem das vertrauensvolle und gute Verhältnis zwischen Offizieren und Soldaten so gepflegt wird wie in dem deutschen Heer. (Lachen und Zwischenrufe bei den Soz.) Wer das bestreitet (Auf bei den Soz.: Das weiß jeder, der Soldat gewesen ist!), macht die Augen nicht auf. (Bortgeheute Unruhe; andauerndes Lachen des Präsidenten.) Meine Herren! Lesen Sie in der Geschichte unserer Kriege nach, da werden Sie finden, daß es gerade dieser Zusammenhalt zwischen der Mannschaft und dem Offizierskorps gewesen ist, der dem deutschen Heere die große Stärke gegeben hat. (Lebhafter Beifall rechts.) Haben Sie nicht gerade in diesem Jahre bei den zahlreichen Regimentsfesten und Stiftungsfesten, die gefeiert worden sind, gesehen, wie die alten Soldaten zu Tausenden sich bei ihrem Regiment versammelt haben und mit ihrem Regiment die Erinnerung an die große Zeit, die das Regiment erlebt hat und die Erinnerung an ihre eigene Soldatenzeit gefeiert haben. Meine Herren! Wäre das möglich, wenn tatsächlich eine Kluft bestände? Bei der gestrigen Rede des Herrn Abgeordneten Erzberger war ich nicht anwesend. Ich habe sie erst heute früh im Bericht gelesen. Ich bedauere es aufrichtig, daß die Ausführungen des Herrn Abgeordneten Erzberger mich nötigen,

auf meine Haltung in der bayerischen Angelegenheit zurückzukommen.

Der Herr Abg. Erzberger hat hier gestern erklärt, daß seine Fraktion dem Mißbilligungsantrag zugestimmt habe, weil, darauf ließen seine Ausführungen hinaus, ich, statt Recht und Gesetz zu schützen, ungerechtfertigte Gewalt beschönigt und verteidigt hätte. (Sehr richtig! im Zentrum.) Der Interpellationsbeschluss wollte — das Wort ist gestern gefallen — ein politisches Urteil darstellen. Meine Herren! Dieses Urteil kann zunächst doch nur dahin gehen, daß bei uns Recht und Gesetz unter allen Umständen in allererster Linie gewahrt werden muß, und daß, wo Rechtsverletzungen stattfinden, diese Sühne nicht ausbleiben darf. Nun, meine Herren, wenn Sie an das zurückdenken, was ich am Montag voriger Woche, als ich zum erstenmal über Bayern sprach, und dann am Mittwoch und Donnerstag gesagt habe, so werden Sie finden, daß ich diesen Grundsatze sehr scharf, wiederholt und nachdrücklich ausgesprochen habe. (Auf bei den Sozialdemokraten: Nein!) Darin haben ja natürlich die Herren aller Parteien im Saal recht, ein Reichskanzler, der diesen Grundsatze ableugnet, der mühte sofort von seinem Platz abtreten. (Auf links: Na, also!) Meine Herren! Wenn dieses Recht, von dem ich hier gesprochen habe, verkehrt worden ist, so muß es seine Sühne finden, und zwar, worauf ich auch wiederholt hingewiesen habe, im Rechtsstaat, im geordneten rechtlichen Verfahren.

Dieses rechtliche Verfahren ist in der bayerischen Angelegenheit eingeleitet worden.

Habe ich nicht vielmehr darauf hingewirkt? (Lachen links.) Meine Herren! Ich habe weiter am ersten Tage der Interpellationsdebatte für die Armee das Recht vindiziert, sich gegen direkte Angriffe zu wehren. Das ist gesetzliches Recht. Ich habe das weiterhin ausdrücklich gesagt, daß von einem gewissen Zeitpunkt ab die militärischen Maßnahmen, so weit die Untersuchung bisher geführt worden ist, eine Überschreitung der gesetzlichen Maßnahmen bedeuten. Meine Herren! Wo bleibt da der Vorwurf, daß ich das Recht nicht genügend geschützt habe? Der Herr Abg. Erzberger hat ferner meinen Hinweis auf die Verschiedenartigkeit der Motive und des Ziels des Interpellationsbeschlusses nicht gelten lassen. Der Herr Abg. Erzberger hat dabei vollkommen übersehen, daß ich mich, als ich diese Worte sagte, nicht gegen die bürgerlichen Parteien gewandt habe (Nähe bei den Sozialdemokraten), sondern gegen die Tendenz der sozialdemokratischen Fraktion, aus den bayerischen Vorgängen den Anlaß zu einem Sturm auf den Reichstag und gegen die kaiserlichen Rechte herguleiten. (Unruhe.)

Wahnen Sie nicht, daß ich die Motive verkenne oder die Empfindungen nicht würdige, von denen von bürgerlichen Seite in der Sorge um Recht und Gesetz hier Ausführungen gemacht worden sind.

(Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Meine Herren! Diese Motive, diese Empfindungen verkenne ich keineswegs, aber um so mehr habe ich das Recht, die Behauptung, daß ich das Recht nicht geschützt hätte, daß ich den Respekt vor dem Gesetz nicht erwähnt hätte, als eine Umkehrung des wirklichen Sachverhalts zu bezeichnen und dagegen Verwahrung einzulegen. (Beifall rechts.)

Abg. Hoff (Vpl.): Ich konstatiere, daß der Reichskanzler nicht das Mißtrauensvotum auf die leichte Schulter genommen hat, wie es zuerst ansah. Darüber will ich mich nicht weiter äußern. Die wirtschaftspolitische Frage beurteilen wir von dem Standpunkt aus, daß die einheimische Viehzucht im Interesse der Fleischversorgung des Volkes gehoben wird.

Abg. Wlos (Soz.): Es könnte den Anschein erwecken, als ob ganz Braunschweig frohlockt ob der Regelung der Thronfrage. Die große Masse der dortigen Bevölkerung ist aber ganz anderer Stimmung als die paar Kammerherren. Wenn man sagt, Braunschweig habe ein Recht auf einen Herzog, so hat man zunächst auch das Recht, zu verlangen, daß ein besserer Landtagswahlrecht geschaffen werde. Das jetzige ist schlechter als das in Preußen.

Abg. Ruyß (Vpl.): Zwischen meiner Ansicht über den Schutz der Arbeitswilligen und der meines Fraktionskollegen Wiemer besteht kein Widerspruch, wie der Abg. Dr. Cöster hier ausführt hat. Den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Vorkoll sowie den Vorkoll auf der Arbeitsstätte verurteilen wir aufs schärfste.

Abg. Dr. Cöster (konf.): Ich habe nur zitiert, worauf es ankam und glaube, das richtig gesagt zu haben.

Damit schließt die Debatte. Nach mehreren persönlichen Bemerkungen wird der Etat an die Budgetkommission verwiesen.

Darauf folgt die Interpellation der Sozialdemokraten, betr.

Ablehnung des Abgeordneten Dr. Viehnacht als Mitglied der Rüstungskommission.

Staatssekretär Dr. Delbrück erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Abg. Ledebour (Soz.): Die Einschickung der Kommission ist zurückzuführen auf die gerichtlich aufgedeckte Korruption in der Vorsehung unserer Rüstungen. Gerade der Abgeordnete Viehnacht hat durch seine Enthaltungen den Stein ins Rollen gebracht. Wir hätten geglaubt, er würde sich den Dank der Regierung erringen und vielleicht den roten Adlerorden vierter Klasse bekommen. (Große Heiterkeit.) Die Regierung erhob ja von Anfang an Bedenken gegen die Einziehung von Abgeordneten in die vom Reichstag beschlossenen Kommissionen, trotzdem bei einer früheren ähnlichen Veranlassung, als es sich um Aufdeckung von Unregelmäßigkeiten in Deutsch-Südwestafrika handelte, diese Bedenken nicht bestanden. Schließlich erklärte sich Herr von Bethmann-Hollweg in einem Schreiben, das Dr. Delbrück verlas, bereit, auf die Wünsche der Parteien einzugehen. Das kann nichts anderes bedeuten, als daß die Regierung die vom Reichstag bezw. den einzelnen Parteien gemachten Vorschläge akzeptieren wollte. Ich glaube, daß der ganze Reichstag das Schreiben des Reichskanzlers so aufgefaßt hat. Unsere Fraktion schlug nun der Regierung den Abgeordneten Koske und einen anderen vor.

Die Koske waren alle einverstanden; für den anderen wollten wir den Abgeordneten Viehnacht haben, weil er uns als der am meisten Sachverständige und geeignete Mann erschien.

Rehter wurde von der Regierung abgelehnt, und doch war die Wahl des Abgeordneten Viehnacht für diese Kommission und deren Untersuchung geeignet. Da über den Abgeordneten Viehnacht keine Einigung erzielt wurde, berief die Regierung den Abgeordneten Koske in die Kommission. Da lehnten wir im Hinblick auf unser Reichstagsrecht ab, und überhaupt an der Kommission zu beteiligen. Die Parteien sollten sich auch hier wie bei der bayerischen Angelegenheit auf unsere Seite stellen, da es sich um die Vorsehung eines bereits ausgeübten und uns neuerdings zugesicherten Rechtes des Reichstags handelt. (Beifall bei den Soz.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Zwischen dem Schreiben des Reichskanzlers und der Ablehnung des Abgeordneten Viehnacht besteht Widerspruch mit dem Zusammenhang. Damals konnten diese Worte nur den Sinn haben, daß der Reichskanzler mit dem Reichstag in Verbindung treten sollte, daß aber weder dem Reichstag, noch den einzelnen Fraktionen ein Mitbestimmungsrecht eingeräumt werden sollte. (Zurufe bei den Soz.) Sie — zu den Sozialdemokraten — mögen die Worte anders verstanden haben, als ich sie gemeint hatte, den Vorwurf der Verdröhung aber muß ich aufs entschiedenste zurückweisen. (Zustimmung rechts.) Keiner anderen Fraktion sind Schwierigkeiten bezüglich der vorgeschlagenen Personen gemacht worden. Es waren hier auch diejenigen Herren zu wählen, die bei den einzelnen Fraktionen in den Heer- und Marinefragen besonders orientiert waren. Aus diesem Grunde hatte ich von der sozialdemokratischen Fraktion die Herren Koske und Südelum für besonders geeignet gehalten. Darauf erhielt ich von der Fraktion die Mitteilung, daß sie an Stelle von Südelum Dr. Viehnacht in Vorschlag bringe. Da der Kommission auch andere Herren angehören sollten, die nicht dem Hause angehören, hielt ich den Abgeordneten Dr. Viehnacht für nicht geeignet, da er eine zu prononcierte Stellung in der Frage einnahm. Nach den Darlegungen des Abgeordneten Ledebour sehe ich aber nicht mehr einem Wunsch der sozialdemokratischen Fraktion gegenüber, sondern einer Forderung, die ich nicht anerkenne. (Ledebour ruft: Wortklauerei und wird vom Präsidenten dafür zur Ordnung gerufen.) Darauf wurde von uns der Vorschlag, den Abgeordneten Viehnacht als Sachverständigen zuzuziehen, gemacht. Die sozialdemokratische Fraktion lehnte darauf in einem Schreiben die Beteiligung an der Kommission ab.

Ich muß hier konstatieren, daß es sich bei der Kommission nur um die Erörterung der wirtschaftlichen Seite der Rüstungsfragen handelt.

Wenn dabei auch andere Fragen, wie die ausländische Spionage erörtert werden sollen, so muß das weniger temperamentvoll geschehen, als dies der Abgeordnete Viehnacht hier im Hause zum Schaden des Vaterlandes getan hat. (Sehr richtig! rechts.) Der Abgeordnete Viehnacht hat hier diese Dinge zur Sprache gebracht, als die Verhandlungen schwebten. Er hat diese Zustände als ein Panama bezeichnet, ein Ausbruch, der keineswegs berechtigt war. Ich wollte den Abgeordneten Viehnacht nicht in der Kommission haben, da dessen Auftreten geeignet war, Deutschlands Ansehen im Ausland zu schädigen. (Beifall rechts. Zischen links.)

Auf Antrag des Abgeordneten Haase (Soz.) findet Besprechung der Interpellation statt.

Abg. Schiffer-Raddeburg (naff.): Bei der ganzen Frage muß sowohl das Recht des Reichstags als auch das Recht der verbündeten Regierungen gewahrt bleiben. Nachdem einmal der Reichstag auf den Boden des Schreibens des Reichskanzlers getreten war, konnte der Reichskanzler nicht mehr auf dem Recht bestehen, die Mitglieder für die Kommission zu ernennen. Der Reichskanzler hatte somit das Recht, aus den ihm vorgeschlagenen Mitgliedern diejenigen auszuwählen, die ihm am geeignetsten erschienen. Die Sozialdemokraten hatten also kein Recht, zu verlangen, daß ein bestimmter Abgeordneter in die Kommission berufen wird. Die Vorwürfe, die der Abg. Viehnacht hier mit großen Worten erhoben hat, haben sich zum größten Teil als nicht stichhaltig erwiesen, und das Volk hat das selbst gefühlt. (Widerpruch bei den Soz.)

Durch das Hineingreifen in berechnete Geschäftsgeheimnisse leidet die Industrie und auch die Arbeiterschaft Schaden. Wir sollten uns aber nicht immer gleich ins Bodorn jagen lassen, wenn irgend einmal öffentliche Beschuldigungen erhoben werden, die sich dann schließlich doch als übertrieben herausstellen. Der Abg. Viehnacht wird hoffentlich nicht wieder den Mund so voll nehmen, wie er es hier getan hat. (Beifall und Heiterkeit. Zurufe bei den Soz.)

Abg. Gothein (Vpl.): Wir haben keine parlamentarische Regierung wie in England. Darum hat der Reichstag kein formelles Recht, die Besetzung der Kommission zu beeinflussen. Anders liegt es aber hinsichtlich der Berufung der Mitglieder, bei der die Wünsche des Hauses berücksichtigt werden sollten. Dr. Viehnacht erfüllte nur seine verdamnte Pflicht, als er dem Kriegsminister das Material gab. Es hätte nichts geschadet, wenn man Viehnacht ruhig in der Kommission angehört hätte. Wir wünschen nicht, daß hinter verschlossenen Türen verhandelt wird.

Abg. Fehr v. Camp (Vpl.): Die Behandlung, die der Kruppdirektor Röttger erfahren hat, war ungerechtfertigt. Er hat sich keine Bestechung zuschulden kommen lassen. (Vizepräsident Dove ruft den Redner, zur Sache zu sprechen.) Auf die Rüstungskommission will ich nicht mehr eingehen.

Abg. Koske (Soz.): Es handelt sich bei uns nicht um die Person des Abgeordneten Viehnacht, sondern um ein Recht des Reichstags. Ein Skandal ist es, wenn frühere Offiziere in die Rüstungskommissionen von Krupp, von Pulverfabriken usw. eintreten. Es ist viel mehr faul, als im Krupp-Prozess festgestellt ist. Man sollte nur nichts vertuschen wollen. Was Abgeordneter Viehnacht hier behauptete, hat sich bis auf den Punkt als richtig herausgestellt. Wir betrachten die Ablehnung Viehnachts als eine offene Parteinahme der Regierung für die kompromittierte Firma Krupp.

Die intimen Beziehungen zwischen der Firma Krupp und sehr hohen Personen waren augenscheinlich der Grund, weshalb der Kriegsminister seine Hand schützend über die Firma hielt und daß die Firma auch vor Gericht so glimpflich angefaßt wurde.

Die Erklärung des Staatssekretärs, die er heute abgegeben hat, deckt sich nicht mit seinen früheren Ausführungen; man sollte aber doch meinen: Ein Mann, ein Wort. Die ganze Sache wird dazu beitragen, daß die Sozialdemokratie im Lande als Vorkämpferin gegen Kapitalismus und Unmoral gilt. (Beifall bei den Soz.)

Nachträglich rügt Präsident Dr. Kaempf einige Ausdrücke in der Rede des Abg. Koske. — Damit ist die Rednerliste erschöpft und die Tagesordnung erledigt.

Präsident Dr. Kaempf wünscht den Anwesenden ein frohes Fest und eine gesunde Wiederkehr im neuen Jahre. (Beifall!)

Nächste Sitzung Dienstag, 13. Januar 1914, nachmittags 2 Uhr: Petitionen. — Schluß gegen 7½ Uhr.

Eine erhebliche Nachtragsetatsforderung für Kamerun.

Berlin, 12. Dezember. Wie verlautet, bereitet die Kolonialverwaltung einen Nachtragsetat für Kamerun in Höhe von etwa 13 Millionen Mark vor. Die Mittel sollen Verwendung finden zur Ausführung von Sanierungsarbeiten, Bekämpfung der Schlafkrankheit, aber auch für Eisenbahnbauten.

Letzte Drahtberichte.

Deutschland und die Panama-Ausstellung.

wb. Hamburg, 12. Dezember. Die deutsche Zentralstelle für die Weltausstellung in San Francisco teilt mit: Nach einem Bericht des „Wolffschen Bureaus“ über die gestrige Sitzung der Budgetkommission wurde von einem Regierungsvertreter erklärt, daß wegen der Kürze der noch zur Verfügung stehenden Zeit und wegen der Transportbeschwerden eine wirksame Beschickung der Weltausstellung in San Francisco durch Deutschland nicht mehr möglich sei. Dazu ist zu bemerken, daß Schwierigkeiten in der Transportfrage nicht bestehen, da die Transportfrage durch die Hamburg-Amerika-Linie im Einvernehmen mit der deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft Kosmos geregelt wurde, und daß ferner die Vorbereitungen für die Beschickung der Ausstellung nach zuverlässigen Mitteilungen des Vertreters des deutschen Komitees in San Francisco noch von keiner Nation so weit gefördert wurden, wie gerade von deutscher Seite, so daß also alle anderen Nationen offenbar die Zeit für noch völlig ausreichend halten.

Gerüchte über Fürst Lichnowsky.

Berlin, 12. Dezember. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) In parlamentarischen Kreisen wird sehr bemerkt, daß der deutsche Botschafter Fürst Lichnowsky wieder in Berlin eingetroffen ist. Man hat sich überhaupt schon gewundert, wie häufig der Botschafter seinen Londoner Posten verläßt, um sich in Deutschland aufzuhalten. Man glaubt jetzt, er habe Aspiration auf den frei werdenden Kanzlerposten.

Die Aufnahme des Kriegsgerichtsurteils im Elsaß.

++ Straßburg, 12. Dezember. Die gesamte Presse gibt heute ihrer lebhaften Genugung über das gestrige Urteil des Kriegsgerichts Ausdruck. Das Kriegsgericht habe bewiesen, daß das Militärgericht, wenn statt des toten Buchstabens der lebendige Geist den Sieg behalte, rein menschlichen Empfindungen durchaus gerecht sein kann. Das Land und das Reich werden für den gerechten Spruch dankbar sein. Die Presse richtet sodann heftige Angriffe gegen den Redakteur Kersten vom „Elsässer“ und gegen das Generalkommando. Ganz unverständlich sei es, daß bei der ersten Untersuchung über die Äußerungen des Leutnants v. Forstner nicht auch die gestrigen Angeklagten als Zeugen vernommen worden seien. — Zurzeit liegen aus über 40 Städten, von Königsberg und Hlensburg bis Stuttgart, Erlunden um auflärende Vorträge durch elssässische fortgeschrittliche Abgeordnete vor, denen in den nächsten Wochen entsprochen werden soll.

Der König von Württemberg in Bückeburg.

wb. Bückeburg, 12. Dezember. Der König von Württemberg ist heute mittag zum Besuche des hiesigen Hofes hier eingetroffen. Gegen 2 Uhr begaben sich der Fürst und sein Gast zur Pirschjagd in das Bonmer Revier.

Gründung einer Zentrale für Streikversicherung.

wb. Berlin, 12. Dezember. Heute wurde hier von der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände eine Zentrale der deutschen Arbeitgeberverbände für Streikversicherung gegründet. Der Organisation sind sofort beigetreten die Verbände, bzw. Entschädigungsgesellschaften mit getreten die Verbände, bzw. Entschädigungsgesellschaften mit einer Gesamtsumme von 704 Millionen und einer Beitragszahl von 675 000. Der Vorsitz wurde dem Vorsitzenden der Vereinigung, Fabrikbesitzer Ingenieur Garvens (Hannover), die Geschäftsführung dem Syndikus Dr. Tändler übertragen.

Zusammenberufung des deutschen Ausstellungenkomitees, w. b. Hamburg, 12. Dezember. Das Komitee für die deutsche Beteiligung an der Weltausstellung in San Francisco berief angesichts der ablehnenden Haltung der Regierung die Mitglieder zu einer Beratung auf den 18. Dezember in Berlin ein.

Die deutsche Militärmission.

Eine neue Unternehmung des russischen Votschasters.

* Konstantinopel, 12. Dezember. Der russische Votschaster v. Giers hatte gestern nachmittag neuerdings mit dem Großwesir in dessen Privatwohnung eine längere Unterredung, bei der es sich, wie es heißt, abermals um die deutsche Militärmission gehandelt haben soll.

Die Stellung des Generals Liman v. Sanders.

* Konstantinopel, 12. Dezember. Von den deutschen Kreisen in Konstantinopel wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine Analogie bestehe zwischen der Macht der deutschen Militärmission und der englischen Flottenmission. Die russischen politischen Kreise haben hierauf geantwortet, daß dieser Vergleich hinfällig sei, da das Ansehen der türkischen Flotte weit hinter dem des ersten Armeekorps zurückstehe und hiermit nicht verglichen werden könne, und daß die Rechte des englischen Admirals lange nicht diejenigen Liman v. Sanders erreichten.

Das Programm zum Empfang der Mission.

Der Empfang der Militärmission am nächsten Sonntag wird einen rein militärischen und ausschließlich türkischen Charakter tragen. General von Liman und die anderen deutschen Offiziere legen bereits an der Grenze ihre neue türkische Uniform an.

Ein Depeschenwechsel zwischen dem Sultan und Kaiser Wilhelm.

Berlin, 12. Dezember. Zwischen dem Sultan und dem deutschen Kaiser hat anlässlich der Entsendung deutscher Offiziere nach der Türkei ein Drohtausch stattgefunden, in dem beide Monarchen sich ihrer unumkehrbaren Freundschaft versichern. Der Sultan hat dem Kaiser insbesondere gedankt für alle Dienste des Deutschen Reichs während der letzten Balkankriege.

Die türkischen Finanzen.

* Konstantinopel, 12. Dezember. Die Türkei ist eifriger denn je bemüht, ihre Finanzen in Ordnung zu bringen. Sie befragt sofort 800 Millionen für die Verwaltung und 5½ Millionen für die Zahlung der Schuldscheine. Die Regierung hat ihre Lage den französischen und englischen Votschastern auseinandergesetzt.

Aus Mexiko.

Die Lage bei Tampico.

Washington, 12. Dezember. Nach den letzten, gestern nachmittag um 4 Uhr von Admiral Fletcher abgeordneten Meldungen beschloß zurzeit das auf Seiten der Bundesstruppen kämpfende Kanonenboot „Brabo“ die Stellung der Konstitutionalisten bei Tampico. In der Stellung der Gegner ist noch keine Änderung eingetreten. An Bord der amerikanischen Kanonenboote befinden sich 150 Flüchtlinge, ebenso viele an Bord des englischen Dampfers „Logician“, 350 an Bord des japanischen Dampfers „Kronprinzessin Cecilie“ und 600 in der neutralen Zone. — Wie aus Veracruz von dem dortigen Militärkommandanten General Maas gemeldet wird, sind die Tampico angreifenden Rebellen mit schweren Verlusten zurückgedrückt worden, nachdem Bundesstruppen zum Entschluß von Tampico eingetroffen waren. — Das Kriegsgesamt hat die sofortige Entsendung eines Armeetransportschiffs von Galveston nach Tampico angeordnet, um die durch die dortigen Kämpfe gefährdeten Amerikaner und andere Ausländer an Bord zu nehmen. Das Transportschiff führt 10 000 Matrosen, 2 Sanitätsoffiziere und eine Hospitalabteilung mit sich.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Kronprinzessin ist in Berlin eingetroffen und hat sich nach ihrem Palais begeben.

Fenilleton.

Konert.

Der Komponist Siegmund v. Hausegger (geb. 1873 zu Prag, gegenwärtig in Berlin) war eingeladen worden, eines seiner Orchesterwerke, die symphonische Dichtung „Wieland der Schmied“, im gestrigen 8. Zylluskonzert des Kurjauses selbst zu dirigieren. Wir kennen Hausegger hier schon durch seine „Barbarossa“-Sinfonie, welche in einem Theaterkonzert zur Aufführung gelangte, als einen stark von R. Wagner beeinflussten Vertreter der musikalischen Väter. Sein gestern gehörtes Werk, das schon vor mehreren Jahren in der Öffentlichkeit erschien, ist noch etwas mehr nach links gerichtet und unterhält manche Berührungspunkte mit den Schöpfungen eines Rich. Strauss. Doch sind es mehr nur äußerliche Ähnlichkeiten in der Partitur, welche solchen Gedanken nachrufen: die lebhaft wirkende Orchestersprache mit all ihren blendenden Lichtern, scharfen Gegensätzen und glänzenden Reflexen. Der Stoff, die poetische Vorlage, ist ja nun deutigen Tages entschieden aktuell. Der kunstreiche Schmied Wieland, in Liebe zu der Schwanenjungfrau Schwandilbe inbrand, schuf sich Flügel und riskierte einen Höhenflug, um der fähigen Fliegerin in die Bütte zu folgen und sich mit ihr zu vereinen. Wenn uns solche glücklichen Aufstiege auch jetzt, nach dem Erscheinen eines Bright, Begaud oder Carganico, nicht mehr so stark imponieren, so bleibt Schmied Wieland doch immerhin der erste — leider nur fagenhafte — Krieger aus altgermanischem Boden. Man könnte nun in Hauseggers Komposition leicht eine illustrative Musik, etwa nach dem Muster von Saint-Saëns „Phaeton“, vermuten; aber Hausegger steht doch solchen, später durch Rich. Strauss mit so höchster Virtuosität durchgeführten rein tonmalerischen Tendenzen fern: er stellt seine Erfindung und Empfindung gern in den Dienst einer tiefer vergeistigten Idee; und sein Flieger Wieland scheint uns zugleich das Ringen einer in Zweifel und Unruhe befangenen Helden-Seele nach innerer Freiheit, die Sehnsucht einer Künstler-Seele nach dem schier unerreichten Ideal zu veranschaulichen, und die endliche Erhellung aus irdischen Kesseln und Banden zur höheren Freiheit. Es geht also zugleich ein ernstphilosophischer Zug durch Hauseggers Werk. Rein musikalisch betrachtet, so müssen die charaktervollen Themen und Motive, wie sie das poetische Programm zeitigte — das energiegeladene ringende Hauptmotiv, Schwandilbes sanftere „ideale“ Weise, ein kräftig vorwärts

* Der Herzog von Braunschweig und die Ansprüche auf Hannover. Die deutsch-hannoversche Partei hielt kürzlich die regelmäßige Winter Sitzung ihres Parteiaususses ab. In dieser Sitzung wurde von „unterrichteter maßgebender Quelle“ nochmals ausdrücklich erklärt, daß der junge Herzog seine Rechtsansprüche auf Hannover vollkommen aufreht erhalte und lediglich zum Ausdruck gebracht habe, daß er diese Ansprüche nicht weiter in einer den Frieden des Reiches störenden Weise geltend machen wolle.

* Der neue Bürgermeister von Bremen. An Stelle des verfassungsmäßig ausscheidenden Bürgermeisters Dr. Barkhausen wurde Senator Dr. Wuff für die nächsten 4 Jahre als Bürgermeister gewählt. Für das Jahr 1914 übernimmt Bürgermeister Stadthalter das Präsidium.

* Die Reichstagswahl im Wahlkreis Offenburg-Neul (7. badischer Reichstagswahlkreis), die durch Beendigung der letzten Wahl notwendig geworden ist, soll am 3. Februar 1914 stattfinden. Die Wahl ist durch die Mandatsniederlegung des nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Klisch notwendig geworden und man sieht ihr mit großem Interesse entgegen, da sich in dem zu 69 Prozent katholischen Kreise Zentrum und Linke fast gleich stark gegenüberstehen. Bei der Hauptwahl im Jahre 1912 standen 11 615 Zentrumstimmen 8082 nationalliberalen und 3703 sozialdemokratischen Stimmen gegenüber. Es kam zur Stichwahl, in welcher bei sehr starker Wahlbeteiligung — von 26 877 Wahlberechtigten hatten 25 428 oder 91 Prozent gewählt — Kaufmann und Stadtrat Kölsch (natl.) aus Karlsruhe mit 12 712 gegen 12 704 Stimmen, welche auf den bisherigen Zentrumvertreter Schüller fielen, den Sieg davontrug. Infolge verschiedener Unregelmäßigkeiten bei der Wahl hatte die Wahlprüfungskommission schon zweimal das Mandat für ungültig erklärt. Im der drohenden Ungültigkeitserklärung im Plenum vorzugeben, hat jetzt Kölsch das Mandat freiwillig niedergelegt. Es steht ein äußerst harter Wahlkampf bevor. Denn wenn die Liberalen alles aufbieten werden, das Mandat zu halten, so wird das Zentrum alles aufbieten, ein altes Mandat zurückzuerobieren und die Scharte von 1912 auszumergen.

* Mit der Drucklegung des neuen preussischen Eintrags, der, wie verlautet, eine Zinsanleihe nicht vorzulegt, ist bereits begonnen worden. Die auszugewählte Veröffentlichung des Staatsanwaltes dürfte kurz vor oder nach Weihnachten halbamtlich erfolgen.

* Eine Novelle zum Kommunalabgabengesetz wird im „Staatsanzeiger“ veröffentlicht und dürfte als eine der ersten Gesetzesvorlagen den am 8. Januar zusammenberufenden Landtag beschäftigen. Ein Vorantwurf zu dieser Vorlage, die das Abgabewesen der Gemeinden und weiteren Kommunalverbände der wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Zeit entsprechend fortbilden will, lag bekanntlich schon dem Preussischen Städtetag zur Begutachtung vor, der sich auch auf seiner diesjährigen Tagung am 8. Oktober in Breslau auf Grund eines von seinem Geschäftsführer, Stadtrat a. D. Dr. Luther, erstatteten Referats damit beschäftigte. Der Preussische Städtetag wählte sich damals scharf a. a. gegen die von der Regierung geplanten Ausnahmebestimmungen zugunsten der landwirtschaftlich und gärtnerisch genutzten Grundstücke bei der Veranlagung zur Grundsteuer. Die Regierung hat jedoch die betreffenden Bestimmungen im Entwurf beibehalten.

* Die deutsch-serbischen Handelsvertragsverhandlungen. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Verhandlungen wegen Revision des deutsch-serbischen Handelsvertrages schon in aller kürzester Zeit ihren Anfang nehmen werden. Es soll sich hierbei hauptsächlich um die Herabsetzung der Zolltariffrage für Industrieartikel handeln.

* Vorgehen gegen französische Ordensgeistliche in Hessen. Offizialdirektor Hey in Darmstadt unterzog die katholische Ordensanstalt der Josephsbrüder in Klein-Himmern einer amtlichen Visitation, auf Grund deren der Rektor Schlegel am nächsten Tage in die Schweiz abreiste. Als Grund des Einschreitens der Regierung wird angegeben, daß Schlegel, der ein Elfter sein soll, einem französischen Orden ange-

höre, der in Hessen verboten ist. Infolge der Ausweisung der französischen Orden aus Frankreich wandte sich eine Anzahl von Ordensbrüdern nach Hessen. Es scheint, daß die Regierung jetzt gegen diese nicht zugelassenen Ordensgeistlichen vorgehen will.

* Amtliche Maßnahmen gegen den Streik der Stableren der Bahnheilkunde. Unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Naumann und unter Zugiehung des Defans der medizinischen Fakultät fand gestern im Kultusministerium eine Sitzung statt, die sich mit dem Streik der Studierenden der Zahnheilkunde beschäftigte. Im Ministerium ließ man, dem „L.-A.“ zufolge, keinen Zweifel darüber, daß das Vorgehen der Studierenden auf das schärfste zu verurteilen sei, und es dürften dementsprechende Maßnahmen zu ergreifen sein. — Nach einer Meldung aus Dresden beauftragte der sächsische Kultusminister die Leipziger Universitätsbehörden mit der Untersuchung des Streiks der Zahnheilkunde Studierenden. Er wird noch dem Einlaufen des amtlichen Berichts weiterverfolgen.

* Ein zweiter Hafen in Düsseldorf. Im Norden der Stadt soll ein zweiter Hafen errichtet werden, dessen Kosten sich auf 8 230 000 M. belaufen.

* Eine Zählung der arbeitslosen Techniker in Berlin. Morgen findet eine Zählung der arbeitslosen technischen Angestellten in Groß-Berlin statt, um Material für die Frage einer reichsgesellschaftlichen Arbeitslosenfürsorge zu sammeln.

Parlamentarisches.

Eine Petition, betr. das deutsche Strafrecht und Strafverfahren. Die Petitionskommission des Reichstags hielt gestern eine Sitzung ab, um den Bericht festzustellen, betr. eine Eingabe des Geh. Justizrats Professor Köhler in Berlin und des kaiserlichen Reichs-Anwalts in München Dr. Hermann Knapp. Diese bitten, zum Zweck der Vorbereitung und Ausführung einer Geschichte des deutschen Strafrechts und Strafverfahrens einen bestimmten Fonds oder einen jährlich wiederkehrenden Beitrag (für Honorar und Drucklegung) aus Reichsmitteln auszuweisen. Die Petitionskommission war einig in der Ansicht, daß die Petition schätzenswertes Material enthalte und daß die in ihr gemachten Vorschläge sehr beachtenswert seien. Sie beschloß daher, diese Petitionen dem Reichskanzler als Material zu überreichen.

Präsentation zum Herrenhause. Bei der vom Magistrat Raffels vorgenommenen Präsentationswahl des Vertreters der Stadt Raffel im Herrenhause wurde Oberbürgermeister Koch gewählt.

Kirche und Bildungswesen.

Die einheitliche Organisation des Fortbildungsschulwesens in Groß-Berlin wird anfangs nächsten Jahres eine Konferenz der Groß-Berliner Gemeinden beschäftigen. Das im Handelsministerium bearbeitete Material einer Rundfrage wird den interessierten Gemeinden zugehen, damit sie sich darüber äußern.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Dr. Saffler, Professor, Studienrat am Kadettenhaus in Oranienstein, Dr. Bächler, Studienrat am Kadettenhaus in Köslin, am 1. Januar 1914 gegenseitig versetzt. * Roeder, Mil.-Int.-Referendar bei der Intendantur des 18. Armee-Korps, zum Leutnanten v. J. Int.-Offizier des 18. Armee-Korps ernannt. * Rober (Rogge), Unteroffizier des Pionierbataillons, zum Oberleutnant befördert.

50jähriges Dienstjubiläum. Generaloberst Freiherr von Hausen, der sächsische Kriegsminister, beging, wie erwähnt, gestern die Feier seines vor 50 Jahren erfolgten Eintritts in die Armee. Der um den Aufbau der sächsischen Armee hochverdiente Offizier steht seit elf Jahren an der Spitze der sächsischen Heeresverwaltung, nachdem er vor dem zwei Jahre lang kommandierenden General des 1. sächsischen Armee-Korps gewesen war. Generaloberst v. Hausen hat sowohl den Feldzug von 1886 wie den von 1870/71 mitgemacht und in letzterem sich das Eisener Kreuz 2. Klasse erworben. Im Vorjahr war er bei den Kaisermanövern in Sachsen Führer der blauen Armee. Er ist seit 1900 Ritter des Schwarzen Adlerordens,

gabung befundet hatte. Die zugleich Aug. überschauende und von treibender Energie erfüllte Art seiner Diktation mußte wohl auch diesmal der Wiedergabe des edlen Werkes ein ruhmvolles Gelingen sichern —!

O. D.

Aus Kunst und Leben.

* Die Mona Lisa wiedergefunden. Der italienische Unterrichtsminister Credaro machte gestern der Kammer die Aufsehen erregende Mitteilung, daß Leonardo da Vinci berühmte Gioconda, die vor zwei Jahren unter rätselhaften Umständen aus dem Pariser Louvre verschwunden, jetzt unerwartet in Florenz wieder aufgefunden und der Dieb bereits verhaftet worden sei. Über die Umstände, die zur Wiederfindung des berühmten Gemäldes führten, wird folgendes bekannt. Der Generaldirektor des Museums der schönen Künste in Rom, Ricci, erhielt von einem Antiquar in Florenz die Nachricht, daß ihm die Gioconda zum Kauf angeboten worden sei. Ricci begab sich sofort selbst nach Florenz, um sich das Bild anzusehen. Er konstatierte sofort, daß es sich tatsächlich um das aus dem Louvre gestohlene Original handelte. Er benachrichtigte daher den Museumsdirektor von Florenz, Vaghi. Der augenblickliche Besitzer des Bildes, der es zum Kauf anbot, ist ein Italiener namens Vincenzo Peruggia. Er stammt aus Durnenza in der Provinz Como und wurde bereits verhaftet und verschiedentlich verhört. Bei seiner ersten Vernehmung gab er an, den Diebstahl begangen zu haben, um Italien für die zahlreichen Kunstdiebstähle zu rächen, die Napoleon seinerzeit in Italien begangen habe. Das berühmte Gemälde ist sofort beschlagnahmt worden und befindet sich augenblicklich auf dem Florentiner Polizeipräsidium. Es soll von hier aus zunächst nach Rom transportiert werden. Der französische Votschaster in Rom wurde sofort von der Auffindung des Bildes in Kenntnis gesetzt und hat sofort telegraphisch seine Regierung benachrichtigt. — Der Direktor des Louvre, Henry Marcel, der erst seit einigen Monaten an der Spitze der Kunstsammlung steht, war bei dem Empfang der Nachricht auf das tiefste ergriffen. Er sagte: „Es sind bisher so oft Gerüchte von einem Wiederfinden des Bildes durch Spionagen verbreitet worden, so daß immer Zweifel gestaltet waren, aber diesmal kommt die Nachricht so bestimmt, daß man an die Echtheit des Fundes glauben darf. Auf jeden Fall hoffe ich, daß Italien das Bild zurückgeben wird und daß es wieder auf seinem alten Platz hängen können. Wir werden es gewiß besser und sicherer bewahren.“

auch besitzt er den höchsten höchsten Orden, den Hausorden der Autokratie. — Der Kaiser hat von Potsdam an den Jubilar folgenden Glückwunschtelegramm gerichtet: „Ich sende Ihnen, mein lieber Generaloberst, zu Ihrem heutigen 50-jährigen Dienstjubiläum meine Glückwünsche. Nachdem das Vertrauen und Arbeitsvertrauen Sie ausgezeichnet. Sie können mit Stolz auf ein schönes Soldatenleben zurückblicken. Meine herzlichsten Wünsche für die Zukunft begleiten Sie auch fernhin. Wilhelm I. R.“

Disziplinwidrige Dedoffiziere. An einer Versammlung des „Vereins ehemaliger Dedoffiziere“ in Wilhelmshaven nahmen mehrere aktive Dedoffiziere in Zivil teil. Un erwartet erschienen, wie die „Post. Hg.“ meldet, ein Flagoffizier, der die Namen dieser Dedoffiziere feststellen ließ. Sie sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Deutsche Schutzgebiete.

v. Schleinitz abgerufen. Wie Berliner Blätter hören, ist das Schicksal des seitherigen Kommandeurs der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika, v. Schleinitz, dahin entschieden worden, daß auf kaiserliche Anordnung Herr von Schleinitz von seinem Posten abberufen wird.

In Kasai in Kamerun ist am 8. Dezember ein Ortsführer in Betrieb genommen worden.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die ersten Folgen des Buchdruckerstreiks. Wien, 12. Dezember. Infolge des passiven Widerstandes der Schriftsetzer in allen Druckereien haben die amtliche „Klagenfurter Zeitung“ und die „Freien Stimmen“ heute ihr Erscheinen eingestellt. Die anderen Blätter erscheinen in beschränktem Umfang. — Triest, 12. Dezember. Hier verfügte der Statthalter aus dem gleichen Grunde die Einstellung des Erscheinens der Amtsblätter.

Belgien.

Der Kampf um das Schulgesetz. Brüssel, 12. Dezember. Der heutige Kammerpräsident beantragte der Ministerpräsident, die Dauer der Sitzungen zu verlängern, um das Schulgesetz bis zum Neujahr zu erledigen. Die Opposition erhob Widerspruch und drohte mit der Obstruktion, was gegen Schluß der Sitzung zu lärmenden Kundgebungen führte und die Abstimmung über den ministeriellen Antrag unmöglich machte. Nächste Sitzung kommende Woche.

Frankreich.

Ein Depeschewechsel zwischen den Ministern der Tripel-Entente. Paris, 12. Dezember. Gelegentlich der Übernahme des Ministeriums wurden freundschaftliche Telegramme zwischen Doumergue, Sazonow und Sir Edward Grey gewechselt.

Der anamitische Kronpräsident in Berlin? Paris, 12. Dezember. Ein offizielles Amtsblatt meldet aus angeblich erster Quelle, daß der anamitische Kronpräsident Kuong-De sich seit einiger Zeit in Charlottenburg befindet. Kuong-De habe alsbald nach dem auf seine Anstiftung am 27. April d. J. in Hanoi verübten Bombenattentat, welches zwei französischen Offizieren das Leben kostete, China verlassen, um nach Europa zu reisen und die französische Regierung um seine Begnadigung zu bitten. Er soll eine Denkschrift ausgearbeitet haben, die er durch Vermittlung eines seiner Freunde der französischen Regierung unterbreiten will.

England.

Beginn der Vespredungen über die Ulsterfrage. London, 12. Dezember. Die „Times“ erfahren von höchster Autorität, also wahrscheinlich von dem Führer der Konservativen Bonar Law, daß in den allerletzten Tagen zwischen den Häuptern der beiden Parteien die Vespredungen über die Ulsterfrage, von denen nun seit drei Monaten täglich die Rede ist, ihren Anfang genommen haben. Es steht noch nicht fest, ob eine Einigung oder auch nur ein Waffenstillstand möglich ist, aber daß überhaupt verhandelt wird, ist ein hoffnungsvolles Zeichen.

Rußland.

Verbot einer jüdischen Literaturgesellschaft. Petersburg, 12. Dezember. Die Gouvernementsbehörde von Minsk verfügte die Schließung der jüdischen Literaturgesellschaft in Restruß wegen Verbreitung verbotener Schriften und Verletzung des Gesellschaftsstatuts. Die Leiter der Gesellschaft wurden in Untersuchungshaft genommen.

Bulgarien.

Das amtliche Ergebnis der Wahlen. Sofia, 12. Dezember. Die offiziellen Zahlen der letzten Wahlen ergaben für die Regierung 95 Stimmen und für die Opposition 109 Stimmen.

Kein deutsches Offiziers-Ausbildungsmonopol. Paris, 12. Dezember. Die hiesige bulgarische Gesandtschaft erklärte die von einer jüdisch-griechischen Agentur verbreitete Nachricht, daß die bulgarische Regierung ihre Offiziere zur Ausbildung künftig ausschließlich nach Deutschland schicken werde, als unrichtig.

Serbien.

Der serbisch-mittel-europäische Eisenbahnstreit. Budapest, 12. Dezember. Nachdem die serbische Staatsbahnverwaltung den Protest der ungarischen, österreichischen und preussischen Staatsbahnverwaltungen wegen Verletzung der seit 1883 bestehenden Eisenbahnkonvention à quatre zurückgewiesen hat, werden nunmehr, wie man an unterrichteter Stelle wissen will, die österreichisch-ungarische und die deutsche Regierung in Belgrad einen energischen Protest gegen die Rechtsauflassung des serbischen Kabinetts und gegen die von der

serbischen Regierung verfügten gegen die Bestimmungen der Eisenbahnkonvention verstößenden Maßregeln einlegen.

Griechisch-serbische Unstimmigkeiten. Athen, 12. Dezember. Der Spezialkorrespondent der offiziellen Zeitung „Patrias“ telegraphiert aus Saloniki, daß der Verband der griechischen Kaufleute gegen das Verlangen der Serben nach einem serbischen Freihafen in Saloniki dadurch protestieren wird, daß er den Vorkott über alle serbischen Waren erklärt. Die Serben haben ihrerseits alle die großen griechischen Filialen in Skopje geschlossen.

Griechenland.

Griechenland verweigert die Räumung Albaniens. Athen, 12. Dezember. Benizelos glaubt, daß wohl kaum eine griechische Regierung augenblicklich darein einwilligen könne, Südalbanien zu räumen. Er hat den Mächten mitgeteilt, daß er die Verantwortung für einen solchen Schritt nicht auf sich nehmen könne.

China.

Die internationalen Truppen in Tschili. P. T. Peking, 12. Dezember. Die russische Regierung ergriff die Initiative in der Zurückziehung der Truppen aus der chinesischen Provinz Tschili. Der russische Gesandte machte in der Konferenz der diplomatischen Vertreter in Peking seinen Kollegen einen dahingehenden Vorschlag. Diese erbaten von ihren Regierungen Instruktionen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Fortschrittliche Protestversammlung zum Fall Zabern.

Zabern und immer wieder Zabern! Als politisches Ereignis an sich kann der Fall nach den tagelangen Debatten im Reichstag wohl als erledigt gelten; er wurde aber durch die von der Fortschrittlichen Volkspartei im Festsaal der „Turngesellschaft“ einberufene öffentliche Versammlung gestern Abend zu einem nicht ganz unwichtigen Lokalereignis in Wiesbaden. Die Versammlung war gut besucht und wurde von dem Vorsitzenden, Justizrat Dr. Alberti, mit freundlichen Willkommensworten eröffnet. Herr Alfred Wolff (Hundspach), ein Mitstreiter, also ein Mann, der Rand und Leute im Reichstag aufs genaueste kennt, wachte mit seinem Vortrag „Zabern und der Reichstag“ das größte Interesse zu erwecken, zumal er über alle Eigenschaften eines guten Redners verfügt. So schilderte er denn schon gleich zu Beginn recht eindrucksvoll die bekannte Angelegenheit, die, obwohl an sich eine Bagatelle, doch so viel Unheil verursacht hat, die Geschichte des jungen Leutnants v. Forstner, der nicht fähig gewesen sei, gedeihlich zu wirken. Da der Leutnant aus Zabern nicht verschwand, sondern provokatorisch in den Straßen des Städtchens herumstolzerte, sah sich die Bevölkerung mit Recht herausgefordert. Das Verhältnis zwischen Militär und Zivilbevölkerung in Zabern sei das denkbar beste gewesen, aber gegen den Obersten und seine Leutnants mußte man mit Hoch erfüllt werden, als diese sogar eine Anzahl unschuldiger, ehrbarer Bürgerkinder über Nacht in dem sogenannten „Bandenkerker“ einsperrten. Hierbei handle es sich — und das sei das schlimmste bei der ganzen Affäre — um ein planmäßiges Vorgehen des Militärs, gestützt auf Befehle von höherer Stelle, um ein ungeheures Eingreifen brutaler Militärorgane in die Befugnis der Zivilbehörden. Die Achtung vor der Armee möchte man in keinem Kulturstaate missen, aber — so betonte der Redner unter stürmischem Beifall — eine besondere militärische Ehre gibt es ebensowenig wie eine besondere bürgerliche Ehre. Das Volk habe ein Recht, abzuwehren, wenn man seine Ehre angreife, denn wir leben in einem Rechtsstaate. Für die Ehre, Lothringers sei es von höchster Bedeutung, daß sich der Reichstag in einer solchen erfreulichen Einmütigkeit und Entscheidung auf die Seite des rechtschaffenen Volkes gestellt habe und für die Wahrung der bürgerlichen Freiheit gegenüber den Übergriffen des Militärs eingetreten sei, dies um so mehr, als auch anfänglich die Zivilverwaltung versagt habe. Der Kriegsminister habe gesagt, „der Mod des Königs müsse respektiert werden“. „Wir respektieren den Mod“, erklärte der Redner — wieder von Beifall unterbrochen —, „aber nur dann, wenn der Reich, der darin steht, dies verdient.“ Es gebe kein besseres Mittel, die Völker zu kolonisieren, als sich die Herzen zu gewinnen, und der Germanisationsprozeß Elsaß-Lothringens, die Hinneigung zu Altdeutschland, werde um so größere Fortschritte machen, als die politische Verfestigung des Landes voranschreite. Dies habe auch Weismann-Hollweg erkannt. In Elsaß-Lothringen wünsche niemand mehr die Rückkehr nach Frankreich, denn das Land sei mit vielen tausend wirtschaftlichen Schäden mit dem Deutschen Reich verbunden, aber man dürfe doch auch nicht erwarten — so führte der Redner zum Schluß aus —, daß ein Volk, das zuletzt 300 Jahre zu Frankreich gehörte und mit Gut und Blut mit der französischen Geschichte verquickt wurde, schon nach 43 Jahren deutscher Angehörigkeit eine übertriebene Begeisterung für das Reich, etwa im Sinne der Altsächsen, an den Tag lege. Die Umgestaltung werde langsam vor sich gehen. Das Volk sei deutsch und wolle die große Zukunft des Deutschen Reiches miterleben, aber es verlange volle Gleichberechtigung mit den übrigen Bundesstaaten, im Interesse des Staatsganges und aus wahrer Vaterlandsliebe. (Lebhafter Beifall.) — In der freien Aussprache meldeten sich zwei Redner einer kleinen Oppositionspartei zum Wort, die sich schon während des Vortrags durch verschiedene Zwischenrufe bemerkbar gemacht hatten, worauf Herr Rektor Weidenstein die nachstehende Entschärfung begründete, welche nach einem kurzen Schlußwort des Referenten fast einstimmig zur Annahme gelangte, worauf Herr Justizrat Dr. Alberti die Versammlung mit einer kurzen Ansprache schloß. Die Entschärfung hat folgenden Wortlaut: „Die von der Fortschrittlichen Volkspartei Wiesbaden einberufene Volksversammlung erhebt nachdrücklich Einspruch gegen die Übergriffe der Militärverwaltung in Zabern und die Art, wie von der Reichsregierung diese bedauerlichen Vorkommnisse verteidigt wurden. Der Reichstagler hat nichts getan, um der verletzten Rechtschaffenheit Genugtuung zu verschaffen. Die Versammlung dankt dem Reichstag für die selten einmütige Kundgebung, wodurch die Pflichtversammlung des Reichstages

öffentlich getadelt wird. Insbesondere dankt sie der Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei für die Initiative, durch welche die Anschauung der Majorität des Reichstages in dem Mißtrauensvotum ihren ungewissen Ausbruch fand. Die Versammlung fordert die deutsche Volksvertretung auf, verbindende Garantien zu verlangen, die die Wiederkehr solcher Vorkommnisse unmöglich machen.“ —

Todesfall. Gestern entfiel im Alter von 64 Jahren infolge eines Schlaganfalls Lehrer Wilhelm Kurz von der Knabenvolksschule am Blücherplatz. Der Verstorbene stand lange Zeit im Schuldienst unserer Stadt, zuerst zu Kaiser Ehrenthal, und war bei Vorgesetzten und Kollegen geachtet und beliebt, bei seinen Schülern angesehen und verehrt.

Die Geschäftszeit im Handelsgewerbe ist am heutigen Samstag wieder bis 9 Uhr abends ausgedehnt. — Morgen, ein „silberner Sonntag“, dürfen die Verkaufsstellen im Handelsgewerbe auch von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends geöffnet bleiben. Der „silberne Sonntag“ zählt zu den verkehrsreichsten Tagen vor dem Fest. An ihm pflegt das große Publikum allgemein seinen Bedarf an Weihnachtsgeschenken zu decken. Es ist deshalb erneut darauf hinzuweisen, Einkäufe nicht nur in den Nachmittagsstunden vornehmen zu wollen, sondern dazu auch die Vormittagszeit (8 bis 9½ Uhr und 11½ bis 1 Uhr) zu benutzen. Es empfiehlt sich das im Interesse sowohl der Käufer als der Verkäufer. Erstere vermögen dann weit eher als bei Massenandrang ungehindert ihre Auswahl zu treffen, letztere aber können den Wünschen der Kundschaft mehr nachgeben und sie befriedigen.

Flottenvortrag im „Altsächsischen Verband“. Im Saal des „Europäischen Hofes“ hielt gestern Abend Admiral v. D. Breusing auf Veranlassung der Ortsgruppe Wiesbaden-Viebrich des „Altsächsischen Verbands“ einen Vortrag über die Aufgaben unserer Flotte im drohenden Weltkrieg und ihre Bedeutung für das deutsche Volk. Nach einer Schilderung einzelner Vorgänge aus dem Werdegang unserer Flotte, mit der ein orientierender Überblick über die Entwicklung der deutschen Flotte in den letzten 25 Jahren verknüpft war, kam der Redner, der sein Thema instruktiv und fesselnd behandelte, auf die Verwendung der Seemacht im Krieg zu sprechen. Er ging dabei von der Kombination aus, daß die Rüstungen Frankreichs ein letzter verzweifelter Schritt seien, sein militärisches Prestige und gegenüber bei passender Gelegenheit zum Ausdruck zu bringen. In diesem Fall aber würde auch England mit seiner Flotte auf dem Kriegsschauplatz an der Seite Frankreichs auftreten. Wie sich ein solcher Seekrieg entwickeln würde, wie sich der Aufmarsch, die Gefechtsbilder und die Phasen des Kampfs, Geschwader gegen Geschwader und Schiff gegen Schiff, gestalten, das war der interessanter Teil der Ausführungen, die von Anfang an mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt wurden. Erstens war dabei, daß unsere Chancen dem Gegner gegenüber nicht einmal so schlecht sind, wie häufig angenommen wird, wenn auch die Frage offen blieb, wer der Sieger in einem solchen Vernichtungskampf sein würde. Die Ausführungen des Redners waren überhaupt getragen von einem hohen Vertrauen zu unserer Flotte und ihrer Gefechtsausbildung; er schilderte die Dinge so, wie sie sind, stellte keine neuen Forderungen auf und sprach sich im übrigen nur gegen den englischen Vorschlag des Flottenparitätsjahres aus, der nicht ehrlich gemeint sei und den Ausbau unserer Flotte verzögern würde. Im letzten Teil seines Vortrags kam Admiral Breusing dann auf die Bedeutung der Flotte für die Zukunft zu sprechen, in welcher sich Deutschland, um seine ruhmreiche wachsende Bevölkerungszahl unterzubringen, nach Neuland umsehen müsse. Es beachtliche, niemand zu berauben; bei freiverdendem Siedlungsland in Folge Zusammenbruchs alter Staaten aber dürfe Deutschland nicht müßig zusehen, wie die anderen Staaten das Land, das sie niemals kolonial ausnützen können, unter sich teilen. Deutschland müsse nicht hinter, sondern neben England stehen. Der Redner schloß mit den Worten: „Freiwillig, daß ein Volk, das in der großen Gemeinschaft der Kulturvölker einen Platz einnimmt, wie niemand auf der Welt sonst, die Verpflichtung habe, diese Stellung auch zu behaupten.“ Die Zuhörer dankten durch lebhaften Beifall.

Studien-Erinnerungsfeste. Bei einigen ehemaligen Schülern des hiesigen Königl. Gymnasiums war der Wunsch laut geworden, daß man sich in gewissen Zeiträumen zu sogenannten Studien-Erinnerungsfesten zusammenfinden möge. Dieser Gedanke hat bei allen Beteiligten, besonders aber bei den hohen und höchsten Semestern so großen Beifall gefunden, daß man beschloß, am nächsten Mittwoch, den 17. Dezember, abends 8½ Uhr, im oberen Saal des „Rommehofs“ sich zu einer konstituierenden Versammlung zusammenzufinden. Justizrat Siebert wird die Versammlung leiten. Auch Gymnasial-Direktor Dr. Hamm hat sein Erscheinen zugesagt. Alle ehemaligen Schüler, nicht nur die Abiturienten, haben zu dieser Versammlung Zutritt.

Aus der Handelskammer. Auf den Antrag der Handelskammer Wiesbaden wegen Einführung der Ausnahmefachkräfte für Indigo von Höchst nach den deutschen Nordseehäfen zur Ausfuhr über See entgegen dem Beschluß des Landes-Eisenbahnrats hat der Minister der öffentlichen Arbeiten erwidert, daß er nach Prüfung aller Gesichtspunkte sich dem Gutachten des Landes-Eisenbahnrats anschließen müsse, und daß er bedauere, dem Antrag der Handelskammer nicht entsprechen zu können. — Die Handelskammer Wiesbaden hat sich einem Antrag der rheinischen Handelskammer angeschlossen, der dahin geht, bei der Erneuerung des Reichs-Spindampfer-Subventionsvertrages im Jahre 1914 dahin Vorbehalte treffen zu wollen, daß der Norddeutsche Lloyd verpflichtet wird, für die Aufnahme von deutschen Gütern in Antwerpen einen größeren Laderaum zur Verfügung zu stellen. Gegenwärtig kann der Norddeutsche Lloyd nicht alle deutschen Güter in Antwerpen verfrachten, während belgische Güter ausreichenden Platz in den deutschen Schiffen finden.

Die Weihnachtsbäume, die seit einigen Tagen schon bei Privatbärgern in Vorgärten zu sehen waren, sind nun zum Verkauf auch auf dem Dornischen Terrain in mehreren Wagenladungen eingetroffen. Die Preise der Bäume dürften heute vormittag angewiesen. Die Preise der Bäume dürften sich von denen der Vorjahre nicht sonderlich unterscheiden, da sich in den höheren Tagen bereits Schnee gefallen ist und die Abfuhr darum mit Schwierigkeiten verknüpft war. Die Bäume kommen zumeist aus dem Westerwald, dem Taunus und dem Spessart.

Personal-Nachrichten. Volksehrer Kleinschmidt in Darmstadt tritt in den Ruhestand (künftiger Wohnort Wiesbaden).

Kurhaus. Der nächste Lango-See der Kurverwaltung findet am kommenden Donnerstag statt. Der Kartenverkauf beginnt am Montag.

Spielplan der Wiesbadener Theater.

Don. 11. Dezember bis 23. Dezember.	Königl. Schauspiels.	Königl. Theater.	Kur-Theater.
Donnerstag	Ab. C. Die Weisfänger von Karsberg. 6 1/2 Uhr.	1 1/2 Uhr. (Halbe St.) Das Geheimnis. 1 1/2 Uhr Das Singfischlein. Die panische Flegel. Weisheit u. Cyprien- tenwieses u. Schar- thaler in Hamur: Weisheit langt Weisheit.	8 1/2 Uhr: (Halbe St.) Die Schiffsbrüchigen. 8 Uhr 1/2: Kostspiel Peribis. Ein Walzer v. Chopin. Wiegens Kostspiel ei Peribis. Bringingen.
Freitag	Abon. C. Im großen Hof.	Die heilige Weisheit.	Reges Kallip. Peribis Parisiens. L. Poudou: a) er der Herr Herr. b) Die kleine Holstein. c) Wolans Kallip.
Samstag	Abon. A. Ethele (Eper).	Kostspiel Fr. Kallip und Kallip u. Schar- thaler unser Kraft. 1 Teil. Der Handel.	8 1/2 Uhr Vorstellung an halben Preisen: Die Schiffsbrüchigen.
Donnerstag	Abon. B. Hoftheater.	Kostspiel Fr. Kallip und Kallip u. Schar- thaler unser Kraft. 1 Teil. Der Handel.	Bringingen.
Freitag	Abon. D. Bogman.	Die Generalbede.	Ein Walzer von Chopin.
Sonntag	2 1/2 Uhr: (Hl. St.) Jann erhen Male: Nordpochen. Hercan. S. L. Male: Der vergebliche Fring 7 Uhr. Ab. A. Eine Nacht in Scharthig	1 1/2 Uhr. (Halbe St.) Das Wärdens von Wärdens: 7 Uhr. Die heilige Weisheit.	Bringingen.
Donnerstag	2 1/2 Uhr: (Hoftheater). Der Ge f von Zugmurg. 7 Uhr: Abon. B. Hoftheater. Hercan: Der vergebliche Fring	1 1/2 Uhr: Halbe Weisheit. Weisheit Hercan: 1 1/2 Uhr: 777. 10.	—

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schauspiele.** Heute abend gelangt der Schwanz "Im grünen Rod" von Gustaf Hadelburg und Richard Scharnneel erstmalig zur Aufführung. In den Hauptrollen sind die Damen Parbammer Carlsen, Doppelbauer, Schröder und die Herren Adriano, Hermann, Lehmann, Rodius, Schneeweis, Schwab beschäftigt (Abonnement B). — In der morgen abend stattfindenden Aufführung "Die Meisterfinger von Nürnberg" gastiert Max Haas vom Stadttheater in Breslau als David auf Engagement. — Das B beginnt des am Montag stattfindenden Sinfonie-Konzertes der königlichen Kapelle ist folgendes: 1. Ouvertüre Leonore Nr. 1 von Beethoven 2. Violinlängert (Es-Dur) von Mozart (Professor Freg) 3. "Eine Steppenfluge" für Orchester von Čajkovski 4. Violinlängert von Mouszoum und 5. Sinfonie Nr. 4 von Johannes Brahms — Der Feldenbatter Darry de Gamo, welcher in der vorigen Woche als "Wolfram" und "Holländer" gastierte, ist von der Intendantur ab Herbst 1914 auf eine Reihe von Jahren verpflichtet worden.

Der gestern abend im Biobion-Deater von einem Offizier des Roten deutschen Land gehalten Vortrag über das Thema „Mit Schwelgen von Berlin über Bremen nach New York“ mit interessanten Film Vorführungen war total ausverkauft. Da gestern wieder viele umfahren mußten, finden heute zwei Wiederholungen des Vortrages statt, und zwar nachmittags um 5 Uhr und abends um 9 Uhr.

Nassauische Nachrichten.

Streifen des Streifen-Schiff.

ht. **Schicht a. M.**, 12. Dezember. Unter dem Vorsitz des Landrats Dr. Klauer fand heute ein Kreistag statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Landrat des verstorbenen Abgeordneten Dr. Berndt (Wiesheim) in warmer Weise. An Stelle des verstorbenen Kreistagsabgeordneten Dr. v. Brülling wurde Dr. Epting (Schicht) in den Kreistag gewählt und befristet. Die Veranlassung beschloß sodann nach dem Vorschlag des Kreisamtschulze, für die ausgefallenen Ortskassenbesitzer Schwanheim, Untertiebach und Söfheim die Rechte und Pflichten der nach der Kreisversicherungsordnung in Betracht kommenden Zweigverbände zu übernehmen. Die rechtlichen Verhältnisse zwischen den Gemeinden des Kreises und den Mainkraftwerken über die Lieferung elektrischer Energie waren hieher durch einen Normal-Gemeindevertrag geregelt. Infolge eines Einpruchs des Regierungspräsidenten Dr. v. Reister, der die Rechte der Gemeinden nicht genügend gewahrt glaubte, ist zwischen dem Kreisamtschulze und den Werken hant das Gemeindevertrages ein Kreisvertrag aufgestellt. Dieser enthält wesentliche neue Verbesserungen. Für das Kreismonopol müssen die Werke jetzt 1,5 P. os. der Einnahme aus dem Normalstrom an den Kreis abführen, mit Ausnahme der Orte Söben und Vorchbach; ferner erhalten der Kreis und die Gemeinden einen Rabatt von 20 Proz. gegen 7 Proz. bisher. Der Kreistag genehmigte den Vertrag und bevollmächtigte den Kreisamtschulze, mit den Mainkraftwerken in weitere Unterhandlungen einzutreten, um eine präzisere Festlegung einzelner Bestimmungen herbeizuführen. Der Kreistag wählte hierzu noch eine besondere Revisionskommission. Für das von der Stadt Schicht zur Erweiterung des städtischen Krankenbausees bei der Landesversicherung, infolge aufgenommener Darlehen von 800 000 M. übernahm der Kreis die Bürgschaft. Der Vorschlag des Kreisamtschulze wegen Abänderung der Satzungen der Kreis Sparkasse fand einstimmige Annahme. Die Rechnungen der Kreis kommunalasse und der Kreis Sparkasse für 1912 wurden genehmigt. Die kommunalasse schließt mit einem Ueberschuß von 27 446 M. ab, die Sparkasse mit einem solchen von 4410 M. Nach der Aufnahme verschiedener Wahlen genehmigte der Kreistag die Abänderung der Vorschriften über die Anstellung der Kreisbeamten gegen Abänderung infolge des Versicherungsgesetzes für Angestellte. Ein Besuch des Oberamtsstiftes eines Anschluß von 15 Gemeinden an die Kreisabbederei des Kreises Schicht zu Ober-Siebertach gegen Zahlung von jährlich 1115 M. wurde einstimmig angenommen. Nach kurzen Mittheilungen über ein Geschenk der Familien v. Büning und v. Reister zum Jubiläum des Kaiser s an die Veteranen und die Aufbringung des Hofbesatzes von 771 M. für die Umherwandraße bei Hattersheim schloß Landrat Dr. Klauer die Tagung.

r. Gaub, 12. Dezember. ^{*} Das vom Verkehr noch sehr abgelegene Hinterland soll nun durch eine Autoverbindung mit Gaub verbunden werden. Vom Frühjahr 1914 ab verkehren zwei Autoomnibusse zwischen Strüth und Gaub und zwar voraussichtlich täglich dreimal.

1. Dillenburg, 12. Dezember. An Stelle des nach Gladbach versetzten Pfarrers Nuth wurden Pfarrer Rehber aus Simmersbach und Vikar Meßler aus Biedrich für die Pfarrei Niederweidbach vorgeschlagen. Der erste wurde einstimmig gewählt. — In Roth wurde nunmehr auch die letzte der in diesem Jahre neuerbauten Schulen des Dillkreises eingeweiht.

Aus der Umgebung.

Die Einweihung des Heine-Denkmal.
wb. Frankfurt a. M., 13. Dezember. Heute mittag fand in den südlichen Friedberger Anlagen die Einweihung des Heine-Denkmal statt. Das mittels privater Sammlungen errichtete Denkmal ist von dem Berliner Bildhauer Georg Kolbe geschaffen. Auf einem Sockel aus Muschelkalk erhebt sich die Bronzegruppe eines Jünglings und eines Mädchens. Am Sockel ist ein Reliefbildnis des jungen Heine angebracht mit der Inschrift: „Dem Dichter Heine“. Oberbürgermeister Voigt übernahm das Denkmal in die Obhut der Stadt und hielt eine Ansprache, die in den Wortgepfelle: „Nicht richten wollen wir, sondern zu verstehen suchen“. Schließlich wurden zahlreiche Kränze am Fuße des Monuments niedergelegt.

X. Mainz, 12. Dezember. Heute nachmittag wurde gegen die am 4. Dezember vollzogene Stadlverordnetenwahl beim Großherzogth. Kreisamt Protest eingelegt, da eine ganze Reihe von Verhältnissen vorgekommen sein sollen.

M. Frankfurt a. M., 12. Dezember. Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete heute den Arzt Weisbrod, der im Verdacht steht, seine Ehefrau verführt und widernatürlichen Unzucht getrieben zu haben. Weisbrod, dem infolge einer gerichtlichen Bestrafung der Doktorittel aberkannt wurde, übte in Frankfurt die Praxis als Arzt in Gemeinschaft mit dem Rainerz Arzt Volz aus. Vor kurzem hat er in Wiesbaden ein Haus gekauft, um sich dort niederzulassen. (Der selbe Weisbrod hatte vor Jahren schon in Wiesbaden, wo er ein Haus in der Kapellenstraße besaß, eine erhebliche gerichtliche Bestrafung wegen Betrugs oder dergleichen erlitten und war deshalb von hier fortgezogen. Daß er hier wiederum sich angekauft habe, war bisher nicht bekannt geworden. D. Red.)

he. **Salz** **Amberg** v. d. H., 11. Dezember. Auf Wunsch des Kaisers soll in dem Jubiläumspark ein Denkstein in entsprechender Inschrift angebracht werden. Der Stein soll aus einem **Taurus-Quarz**block herausgemeißelt werden. Man hofft, die auf 8000 M. veranschlagten Kosten durch freiwillige Spenden aufzubringen. — Die hiesigen Regier haben die Preise für **Schweinefleisch** von 1 M. auf 80 Pf. und die für **Blut- und Leberwurst** von 90 auf 70 Pf. herabgesetzt.

6. **Rath Amberg**, 12. December. Im Hinblick auf die nicht unerhebliche Belastung, die den Angestellten und Arbeitern der städtischen Betriebe usw. durch das neue Krankenversicherungsgesetz entsteht, hat die Stadtverwaltung beschlossen, ihnen entsprechende Zulagen zu Gewalt, bezw. Lohn zu gewähren.

Gerichtssaal.

we. Ein Fahrraddieb. Der Tagelöhner Heint. Schächel beder von Hohensohn hat schon verschiedene Strafen wegen Fahrraddiebstählen erlitten. Am 17. November sah er ein Fahrrad in einer Totfahrt an der Taunusstraße stehen. Er wollte es sich auf das Rad sehen, als ein Mann aus dem Hause herzukam und ihm den Raub wieder abjagte. Die Strafkammer nahm ihn in 5 Monate Gefängnis.

we. **Paletotmarder.** Der Küfiergehilfe Heine, Herrche von hier ist Spezialist in Restaurantdiebstählen. Am 7. März befand er sich im Balhalla-Restaurant. Er hing dort seine alten, abgegriffenen Hut neben den eines Kaufmanns in

entfernte sich nach kurzer Zeit mit Hut, Paletot und Stof dieses Herrn. Wegen räthselhaften Diebstahls soll er nach einem Strafkammerurteil 6 Monate Gefängnis verbüßen.

— Eine Szene aus dem Strandbad. Der Tagelöhner Joh. Wornitzäger bittet uns unter Bezugnahme auf eine Gerichtsanmeldung in der letzten Sonntags-Ausgabe mitzutheilen, daß vor Gericht von einer Strandbadszene gar nicht die Rede war. Das beschlagnahmte Bild sei die Kopie einer Abbildung aus der Zeitschrift „Schönheit und Körperpflege“ gewesen, die er nicht für unzüchtig gehalten habe.

w. Befestigtes Todesurteil. Leipzig, 12. Dezember. Das Reichsgericht verurteilt die Revision des Fabrikarbeiters Reuter, der vom Schwurgericht in Köln am 8. November 1913 wegen Mordes, begangen an seiner Ehefrau, zum Tode verurteilt worden war.

w. Die Schwindelgeschäfte der Gräfin Treuberg. Der
lin, 12. Dezember. In der Verhandlung gegen die Gräfin
Fischer von Treuberg beantragte der Staatsanwalt,
die Angeklagte wegen Erpressung, Betrugs, Diebstahls,
Wuchers und Beleidigung zu einer Gesamtfrist von
42 Monaten Gefängnis, 3050 R. Geldstrafe und zu 5 Jahren
Ehrverlust zu verurtheilen. Das Urtheil dürfte am nächsten
Dienstag gefällt werden.

w. Todesurteil. Güstrow, 12. Dezember. Das Schwurgericht verurtheilte in zweitägiger Verhandlung den Schmiedgehilfen Koch aus Uelitz bei Schwerin wegen Ermordung der 20jährigen Maria Hamburger aus Lützenwalde bei Berlin zum Tode. Der Angeklagte ermordete am 7. Sept. bei Kastrup seine Geliebte mit Vordachdt, die ihm un bequem geworden war.

13. Dezember. Der des Nordes an der Wirtshausen Gasse verlässliche Händler H e n f wurde wegen Heiratschwindel und Urkundenfälschung zu einer Zuchthausstrafe von zehn Jahren, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

h. Johann Orth. Wien, 12. Dezember. Durch Edikt des Wiener Landgerichts wird das Verfahren zum Beweise des Todes von Willy Stubel, der Gattin Johann Orths (Erzherzog Johann Salvator), eingeleitet.

h. Der New Yorker Mordkaplan vor Gericht. New York 12. December. In dem Mordprozeß gegen den deutschen Kaplan Schmidt bezeichnete der Hilfs-Juristenanwalt Dehnbach die That als einen von langer Hand vorbereiteten gemeinen, schmutzigen Mord, an dem nichts Außergewöhnliches sei, außer der Art der Ausführung und der Beseitigung der Leichentheile. Das Verbrechen könne in keiner Beziehung als That eines Wahnsinnigen bezeichnet werden. — Schmidt's Vater und seine Schwägerin kamen gestern nachmittag hier an.

Sport und Spiel.

* **Fußball.** Morgen Sonntag findet auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße ein Ringenstrijel zwischen den 1. Mannschaften des Hanauer Fußballclubs von 1893 und dem Sportverein Wiesbaden statt. Dieses Wettstrijel hat infolgedessen bedeutendes Interesse, als sich die in der Tabelle an der Spitze stehenden Vereine den Rang streitig zu machen suchen. Nachdem das vor Wiesbaden an zweiter Stelle in der Tabelle steht, bevor am Sonntag nur sehr knapp gegen den führenden Frankfurter Fußballverein mit 1:2. Das Corpspiel gewann Hanau dort gegen Wiesbaden, wenn auch mit viel Glück, 3:0. — Wegen des Spiel Wieder-Wiesbaden am vorigen Sonntag, das Nieder dort mit 1:0 für sich mit einem Gekometer entscheiden konnte, ist von Wiesbaden aus wegen vorgemerkter Unregelmäßigkeiten ordnungsgemäß Protest angesetzt, so daß man die Wiederholung des Spieles und damit wohl auch noch ein weiteres Vorrücken in der Tabelle erhoffen kann.

* Der Schneebericht erscheint heute nicht, da im Müllengebirge überall wieder Laumetter eingetreten ist.

Neues aus aller Welt.

Den Gatten und vier Kinder vergiftet. New York 13. Dezember. In Balley im Staat New York wurde eine Frau Cynthia Duffan verhaftet, die des Mordbetrugs ihren vier Kindern und ihrem Gatten beschuldigt ist. Sie bereits festgesetzt, hat die Frau monatelang ihrem Gatten und den Kindern Gift in die Speisen beigemischt. Kürzlich erkrankte der Gatte, bei dem das Gift allmählich seine Wirkung getan hatte, und starb. Die Ärzte hegten Verdacht und veranlassten die behördliche Untersuchung. Es stellte sich heraus, daß Arsenikvergiftung vorlag. Von den vier Kindern ist ein 12jähriges Mädchen ebenfalls bereits gestorben. Die Frau hat die That begangen, um sich von ihrem Mann und den Kindern zu befreien und einen jüngeren Liebhaber heiraten zu können.

Ein Straßenbahnunglück. Merlöhn, 18. December.
Auf der elektrischen Straßenbahn stieß ein Wagen auf der ab-
schüssigen Straße an der Obergrüne auf einen haltenden be-
festigten Wagen mit großer Wucht. Von den Insassen wurden
7 Personen zum Teil erheblich verletzt. Eine Frau erlitt einen
schweren Schädelbruch und andere schwere Verletzungen.
H. Leubner, Lehrer an der hiesigen Bahn, am 19. December.

Auf einem Epochen der Geschichte Hollens wurden durch Einsturz eines Firktes zwei Bergleute verschüttet. Dem einen gelang es, sich zu retten, wörend der zweite noch nichtzusehen. Klobenmassen vollständig verschüttet wurde. Der Rettungsmanndchaft gelang es, sich mit dem Verschütteten in Verbemich zu setzen. Er teilte mit, daß er unversehrt sei. Nachdem er 24 Stunden lebend beunahen war, wurde er glücklich befreit.

In einem Kaffergeschäft in der Hermannstraße entfiel heute zufällig eine Protaninopistole in den Händen eines Soldaten eines Exportgeschäftes, der die Waffe vom dem Geschäftsinhaber begutachten ließ. Der Soldat drang dem Inhaber die Waffe und verleihte ihn so ferner, daß er auf dem Transport noch dem Kaufmannsaue starb.

12. Dezember. Ein 42jähriger Infanterist, der seit einiger Zeit an Geistesverwirrung litt und sich einbildete, daß er an einer unheilbaren Dalkrankheit sterben müsse, sprang gestern morgen plötzlich aus dem Bett und stürzte sich aus seiner in vierten Stock gelegenen Wohnung durch die Fensterthüre hindurch auf die Straße hinab. Der Unglückliche verletzte sich so schwer, daß er im Krankenhause halb nach seiner Aufnahme starb.

Schwerer Betriebsunfall in einer Brennerei. **Wien** 12. Dezember. In dem Brennereibetriebe des Rittersgutes Gossersdorf bei Wolfstern explodierte der Kartoffeldämpfer. Zwei in der Nähe stehende Arbeiter wurden von den heißen Dreimassen überschüttet. Einer derselben war sofort tot, der andere starb nach einigen Stunden.

den Schacht. Sämtliche 7 Mann waren sofort tot. Die Ursache des Unfalls war ein Zusammenstoß besonders ungünstiger Umstände. Die Leiche trifft am nächsten Sonntag ein.

Statt 127 800 Kronen — Papierfälschung. Triest, 12. Dez. Von dem hiesigen Postamt an die Filiale der Österreichisch-ungarischen Bank abgegangener Brief, der 127 800 Kronen Amtsgeld des Postamtes enthalten sollte, enthielt, als er geöffnet wurde, nur Papierfälschung. Da der Brief und die Siegel vollkommen unversehrt sind, scheint der Geldbrief vor Abgabe durch einen vorher vorbereiteten, Papierfälscher enthalten den Brief erst zu sein.

Die Wechselwindeln des Grafen Modest Kraus. 12. Dezember. In der nunmehr abgeschlossenen Untersuchung über die Schwindel des wegen Wechselwindeln flüchtig gewordenen Grafen Modest wurde festgestellt, daß der Hochappler Betrüger in Höhe von 1 Million Kronen begangen hat. Graf Modest fälschte zum Schaden von Zahlreichen und Kaufleuten in Krasau Wechselwindeln über hohe Beträge, die er in Krasau in Umlauf setzte. Nach hier eingelaufenen Telegrammen soll sich der betrügerische Graf bereits in Amerika befinden.

Letzte Drahtberichte.

Kürzt Lichnowski beim Kaiser.

• Berlin, 13. Dezember. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Zur heutigen Frühstücksstunde beim Kaiser ist der Botschafter in London Fürst Lichnowski geladen. Bekanntlich hält man in parlamentarischen Kreisen die Zukunft des Fürsten Lichnowski mit seinem Londoner Botschafterposten noch nicht für abgeschlossen.

Deutschlands Beteiligung an der Eröffnung des Panamakanals.

• Berlin, 13. Dezember. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Das Auswärtige Amt hat gestern nachmittag unmittelbar nach den ablehnenden Verhandlungen im Reichstag dem Berliner amerikanischen Botschafter Gerard mitgeteilt, es bleibe selbstverständlich dabei, daß Deutschland der Einladung der amerikanischen Regierung bei der internationalen Flottendemonstration zur Eröffnung des Panamakanals im Frühjahr 1915 Folge leisten wird. Die Zahl der Schiffe wird später angegeben. Prinz Heinrich von Preußen wird wahrscheinlich die deutsche Division begleiten, die auch die Fahrt durch den Panamakanal bis nach San Francisco antreten wird.

Nachmalige Berücksichtigung der Protestnotenüberreichung. • London, 13. Dezember. Die Mächte der Tripelallianz haben, wie hier bekannt wird, beschlossen, den bei der Pforte angeregten Schritt wegen der deutschen Militärmission vorläufig noch zu verschieben. Der Text der Protestnote soll auf Wunsch Englands noch einige Änderungen erfahren.

Die Finanzen Frankreichs.

• Paris, 13. Dezember. Der „Matin“ bespricht in einem längeren Artikel die schlechte Finanzlage Frankreichs und führt u. a. aus, es sei keinesfalls aufgegeben, wenn man feststelle, daß mit dem Schluß des Jahres 1913 die französische Regierung, falls sie allen Ausgaben gerecht werden wolle, außerordentlich einer Summe von 2 Milliarden bedarf. Das Ministerium Barthou wollte zur Deckung dieser Ausgaben eine Anleihe von 1300 Millionen aufnehmen und

eine Erbschaftsteuer einführen, die einen Ertrag von 73 Millionen abwerfen sollte. Was will aber der neue Finanzminister machen? Mit Schatzscheinen wird er die fehlende Milliarde nicht decken und schließlich muß er sie doch zurückzahlen.

Die französisch-italienischen Verhandlungen abgeschlossen.

• Paris, 13. Dezember. Nach einer Blättermeldung aus Rom sollen die Verhandlungen zwischen der italienischen und der französischen Regierung über die Frage der in Tunis wohnhaften Tripolitaner nahezu abgeschlossen sein und eine Verständigung unmittelbar bevorstehen.

Die Militärausgaben der Großmächte im Jahre 1913.

• Paris, 13. Dezember. Der „Excelsior“ veröffentlicht eine Statistik der Militärausgaben der verschiedenen Großmächte Europas und stellt dabei fest, daß diese Ausgaben im Jahre 1913 in Frankreich, Rußland, Deutschland und Österreich zusammen rund 2 Milliarden Franken mehr als 1912 betragen. Doch seien diese Beträge lediglich für das Landheer aufgewendet worden. Die Marine sei in dieser Statistik nicht berücksichtigt.

Eingreifen der Amerikaner in die Schlacht bei Tampico.

• Mexiko, 13. Dezember. Konteradmiral Fletcher forderte nach einer Meldung aus Tampico die dort kämpfenden Insurgenten und Bundesstruppen auf, das Feuer einzustellen, andernfalls treibe das Kanonenboot „Wheeling“ in Aktion. Wie dem englischen Gesandten durch den Admiral Craddock gemeldet wurde, kamen beide Parteien der Weisung des amerikanischen Admirals nach. Die Bundesstruppen halten von Tampico nach den Mittelpunkt der Stadt und das Ufer des Hafens besetzt. Admiral Fletcher forderte die Ausländer auf, an Bord der Schiffe Zuflucht zu suchen oder sich am Ozeanufer zu sammeln, wo sie unter dem Schutze seiner Schiffskanonen sind.

Zur Wiederauffindung der „Gioconda“.

• Florenz, 13. Dezember. Über die Art und Weise, wie er den Diebstahl der Gioconda ausgeführt hat, erzählt Perugia: Ich stellte zunächst fest, in welcher Weise das Bild an der Wand befestigt war und erkannte dabei, daß es nur eines einfachen Griffes bedürfte, um es von seinem Platz zu entfernen. Nachdem ich den Plan längere Zeit mit mir herumgetragen, betrat ich eines Tages in einem günstigen Moment den Saal rasch, entfernte die Rahmenteile und versteckte sie unter einer Treppe. Sodann kehrte ich in den Saal zurück, verbarg das Bild unter meinem Arbeitsstisch und entfernte mich dann aus dem Louvre. Niemand hatte mich gesehen. Zwei Jahre, nachdem das Gespräch über den Diebstahl verstimmt war, konnte ich daran denken, das Meisterwerk dem Vaterlande wiederzugeben, nicht bloß des Geldes wegen, sondern um der Zivilisation und Kunstwelt die Freude zu bereiten, das berühmte Gemälde wieder bewundern zu können. Der Täter ist 32 Jahre alt und lebte seit zwei Jahren als Studiarbeiter in Paris. Vor fünf Tagen hatte er

Paris verlassen. Das Bild brachte er dem Antiquitätenhändler in einem kleinen Koffer. Es trägt übrigens fünf Stempel, auf denen die Echtheit zu erkennen ist.

Streik der städtischen Arbeiter in Leeds.

• London, 13. Dezember. In Leeds hat ein Streik der städtischen Angestellten, der am Donnerstag begann, sich ausgedehnt, so daß heute 5000 Mann ausständig sein werden. Ein Teil des Straßenbahndienstes ist eingestellt. Die Arbeiter der städtischen Gasanstalt und die Laternenanzünder streiken ebenfalls. Man befürchtet, daß auch die elektrische Beleuchtung eingestellt werden wird.

Ende des Streiks in Ferrol.

• Ferrol, 13. Dezember. Der Streik der Werftarbeiter geht zu Ende, nachdem der Werkmeister, der die Ursache der Arbeitseinstellungen war, seine Stellung aufgegeben hat.

Ein Sullen.

• Mailand, 13. Dezember. Ein heftiger Sullen ist über Stadt und See Como niedergegangen und hat großen Schaden angerichtet. Der Eisenbahn- und Schiffsverkehr mußte bis auf weiteres eingestellt werden.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

13. Dezember, 8 Uhr vormittags.
1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob.-Station	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Cel.	Beob.-Station	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Cel.
Borkum	761,3	NW 6	wolkig	+8	Soll	760,9	NW 3	halbed.	+8
Hamburg	760,5	WSW 4	„	+8	Aberdeen	761,2	WSW 2	heiter	+4
Swinemünde	761,1	W 6	„	+8	Paris	761,2	WSW 2	„	+8
Wismar	761,4	SW 4	Regen	+8	Vissingshusen	760,9	NW 2	wolkig	+8
Apolda	760,5	WS 3	Regen	+8	Christiansburg	762,7	W 5	„	+8
Hannover	761,1	WS 3	Regen	+8	Köpenhagen	765,4	WNW 7	bedeckt	+6
Berlin	762,5	WS 3	„	+8	Stockholm	768,8	SSW 2	Regen	+3
Bremen	762,7	WNW 4	Regen	+8	Madrid	761,4	S 2	bedeckt	+4
Breslau	762,5	W 4	bedeckt	+8	Warschau	762,2	W 1	„	+4
Metz	762,6	WS 3	„	+8	Wien	762,2	W 4	wolkig	+7
Frankfurt	764,7	SW 1	Dunst	+8	Rom	762,2	W 4	„	+7
Karlsruhe	761,8	SW 3	wolkig	+8	Neapel	762,2	W 4	„	+7
München	762,6	SW 3	wolkig	+8	Florenz	762,2	W 4	„	+7
Zugspitze	684,1	W 6	halbed.	+8	Seefeld	762,2	W 4	„	+7
Valencia	770,0	N 1	halbed.	+8					

Beobachtungen in Wiesbaden

von der W. Station des Nord. Vereins für Naturkunde.				
12. Dezember.		7 Uhr	2 Uhr	9 Uhr
		mercur.	therm.	ab. d. d. d.
Barometer auf 0° und Normalschwere	765,4	75,3	78,9	764,9
Barometer auf dem Meerespiegel	765,9	76,6	76,4	765,0
Thermometer (Celsius)	6,3	7,6	7,1	7,0
Thermometer (Fahrenheit)	6,1	6,3	6,4	6,3
Relative Feuchtigkeit (%)	80	80	80	80
Wind-Richtung und -Stärke	SW 2	SW 2	SW 2	SW 2
Niederschlagshöhe (mm)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius) 8,2.		Niedrigste Temperatur 5,2.		

Wettervorhersage für Sonntag, 14. Dezember.

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Wolkig, trocken, später Trübung, Regenfälle, kühler, westliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 13. Dezember:

Niederrh.	Pegel:	221 m	gegen 2/5 m	am gestrigen Vormittag
Caub.	248 m	253 m	„	„
Mainz.	182 m	184 m	„	„

Handelsteil.

Berliner Börse.

• Berlin, 13. Dezember. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Die gestrige Abschwächung setzte sich heute fort. Neben den Auslandsbörsen waren es die Ermäßigung der Laplatzfracht, der nordamerikanischen Zwischenfrachtrate des Norddeutschen Lloyd (vergl. besondere Meldung) und die erneute Preisabsenkung am belgischen Eisenmarkt, die das weitere Nachgeben des Kursstandes veranlaßten. Auf dem Montanmarkt drückte auch die schwächere Wiener Vorbörsen. Die größten Rückgänge wies der Schiffahrtsmarkt auf mit Einbußen von über 2 Proz. Montanwerte 1 1/2 Proz. niedriger. Elektrowerte etwas widerstandsfähiger. Kanada auf New York matter. Schaffhausen weiter rückgängig. Russenwerte im Anschluß an Naphtha-Nobel niedriger. Später wurde die Tendenz etwas freundlicher, besonders am Schiffahrtsmarkt, wo die Erhöhung der ostindischen Frachtraten stimuliert. Auch Montanwerte kräftig erhöht. Orientbahnen gewannen auf die Nachricht von der Wiederinstandsetzung der serbischen Linien, ein Vorschlag, der von Österreich unterstützt wird. Tägliches Geld 3 1/2 Proz. Die Seehandlung gab Geld bis zum 20. Dezember zu 4 1/2 Proz. Privatskonti 4 1/2 bzw. 4 1/2 Proz. (wie gestern).

Frankfurter Börse.

• Frankfurt a. M., 13. Dezember. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) An der Börse hat die Diskontermäßigung eine ganz andere Wirkung gehabt, als die meisten Leute angenommen haben. Auf dem Montanmarkt hielten sich die Umsätze in engen Grenzen. Bergbau-Phosphor, Bochumer und Harpener schwach. Von Bahnen sind Lombarden sowie Staatsbahnen schwächer; amerikanische Bahnen gedrückt; Schantung und Orient nachgebend. Von Elektroaktien neigten Edison und Schuckert nach unten. Heimische Banken schwächten sich ab. Der Verkehr am Rentenmarkt war ruhig und die Tendenz abgeschwächt. Österreichische und ungarische Werte gaben im Anschluß an Wien nach. Russen vernachlässigt. Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Haltung geteilt und teilweise schwächer. Bei Schluß der Börse stieg sich mäßige Befestigung ein. Privatskonti 4 1/2 Proz. (gestern 4 1/2 Proz.).

Die Sanierung der Wiesbadener Kronenbrauerei A.-G.

• Wiesbaden, 13. Dezember. Die heutige Generalversammlung der Wiesbadener Kronenbrauerei A.-G. genehmigte die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung und wählte die auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wieder. Das Hauptinteresse der Versammlung beanspruchte der (bereits mitgeteilte) Antrag des Vorstandes, zur Vermeidung der Liquidation, Beseitigung der Unterbilanz von 197 000 M. sowie zur Beschaffung weiterer Betriebsmittel auf die 1 400 000 M. betragenden Prioritätsaktien eine Zuzahlung in Höhe von 25 Proz. des Nennbetrages zu leisten. Den betreffenden Aktien werden Vorzugsrechte dahingehend eingeräumt, daß sie von dem Reingewinn vorweg 6 Proz. erhalten und der dann verbleibende Reingewinn auf die bevorrechtigten Aktien und auf die vorhandenen Prioritätsaktien gleichmäßig nach den Nennbeträgen des Kapitals der betreffenden Aktienkategorien verteilt wird. Bei Auflösung der Gesellschaft erhalten die Vorzugsaktien aus der Masse zuerst 125 Proz. Bezüglich des Stimmrechts wird bestimmt, daß je 1000 Vorzugsaktien vier Stimmen und je 1000 M. nominal bisheriger Prioritätsaktien

eine Stimme erhalten. Die Frist der Zahlung wurde vom 27. Dezember bis zum 10. Januar festgelegt. Dieser Antrag wurde nach einer außerordentlich lebhaften Debatte, die sich bis nach 12 Uhr mittags ausdehnte, mit 492 gegen 60 Stimmen angenommen. Es wurde u. a. betont, daß die Brauerei eine gewisse Zukunft habe und daß das darin steckende Geld nicht verloren sein dürfe, weil das im Kurviertel liegende Terrain hohen Wertzuwachs verspreche. Die Aussichten werden für das kommende Jahr als günstiger bezeichnet, weil Malz, Koble und Futtermittel etwas billiger geworden sind. Die Unterbilanz der letzten Jahre sei hauptsächlich durch wiederholte Unterschlagungen, wodurch die Gesellschaft um mehrere hunderttausend Mark geschädigt wurde, herbeigeführt worden. Einer aus Aktionärskreisen kommenden Anregung, die Mitglieder möchten auf die Dauer von 2 Jahren auf ihre Tantieme verzichten, wurde nicht stattgegeben.

Banken und Geldmarkt.

• Die Bayerische Notenbank hat den Wechseldiskont von 5 1/2 auf 5 Proz. und den Lombardzinsfuß von 6 1/2 auf 6 Proz. herabgesetzt.

Industrie und Handel.

• Siemens u. Halske, A.-G. Aus dem uns zugehenden Geschäftsbericht für 1912/13, dessen Gewinnziffern wir bereits früher mitgeteilt haben, entnehmen wir folgendes: Die aufsteigende Linie, welche der Geschäftsgang während der vorangegangenen Jahre zeigte, hat auch in der Berichtsperiode wieder ihre Fortsetzung gefunden, und zwar nicht nur in unserem engeren und eigentlichen Arbeitsgebiet, sondern auch auf dem ganzen elektrischen Fabrikationsgebiet, in dessen Mittelpunkt wir stehen. Die Anzahl der Angestellten des Gesamtunternehmens ist von etwa 77 000 im Vorjahr auf 81 235 Personen zu Ende des abgelaufenen Geschäftsjahres gestiegen. Diese Steigerung wird aber noch wesentlich übertroffen durch die auch im abgelaufenen Geschäftsjahr wieder erreichte Erhöhung der Umsätze. Die vor etwa mehr als 10 Jahren eingeleitete Neuorganisation des Gesamtunternehmens, welche unter Beteiligung der Elektrizitäts-Aktiengesellschaften vorm. Schuckert u. Co. zu selbständigen Gesellschaftsbildungen für das Starkstromgebiet geführt hat, ist der Entwicklung beider Arbeitsgebiete zugute gekommen, indem sie beiderseits freiere Bahn für ihre Ausgestaltung gewonnen haben. Während diese Sönderung in Starkstrom- und Schwachstromgeschäfte zuerst für Deutschland und bald danach auch für Österreich, Ungarn und England zur Durchführung gelangt war, ist dieselbe nun auch in Rußland zur Geltung gekommen, und zwar dort so stark, daß in Petersburg bekanntlich eine neue große Fabrik errichtet wurde. — Aus dem Bericht der Siemens-Schuckertwerke, G. m. b. H., heben wir folgendes hervor: Für die Ausdehnung des elektrischen Betriebes auf den Vollbahnen ist es von Bedeutung, daß der preußische Landtag im Prinzip der Einführung desselben auf der Berliner Stadt- und Ringbahn zugestimmt und einen Teil der dafür erforderlichen Mittel bewilligt hat. Für die hierfür in Aussicht genommenen weiteren Versuche ist uns die elektrische Ausrüstung zu einem Probezuge bestellt worden; eine größere Anzahl von Lokomotiven für Vollbahnbetrieb befindet sich in Arbeit. Daneben und Untergrundbahnen in Berlin und Hamburg sowie für zahlreiche Straßenbahnbetriebe, Hütten- und Grubenbahnen. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, hat die Anwendung elektrischer Antriebe und Einrichtungen in der Industrie weitere Fortschritte gemacht.

Mit der Ausbreitung der Verwendung elektrischen Stromes für Licht- und Kraftzwecke hat auch die Nachfrage nach elektrischen Bedarfsartikeln bedeutend zugenommen und die weitere Ausbildung der Massenfabrikation gefördert. Von den überseeischen Märkten ist zu berichten, daß die Ausfuhr erheblich zugenommen hat trotz der politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten, in denen verschiedene der Überseegebiete sich befinden.

• Herabsetzung der Zwischenfrachtrate. Bremen, 12. Dezember. Nachdem die Hamburg-Amerika-Linie die Zwischenfrachtrate ab 1. Januar 1914 auf 130 M. für New York und 110 M. für die übrigen Häfen gegen die heutige Rate von 130 M. herabgesetzt hat, sind vom Norddeutschen Lloyd die Raten vom 1. Januar 1914 ab wie folgt festgesetzt worden: New York, Schnelldampfer, 130 M., New York, andere Dampfer, 120 M., übrige Häfen 110 M.

Genossenschaftswesen.

• Die A.-G. Gewerbebank Lollar in Liquidation. Gießen, 13. Dezember. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Die A.-G. Gewerbebank Lollar, deren Firma nach Beendigung der Liquidation durch Veröffentlichung vom 20. Januar 1913 gelöscht war, ist wiederum in Liquidation getreten. Die kürzlich in Konkurs geratene Gesellschaft m. b. H. Gewerbebank Lollar ist aus dieser Aktiengesellschaft hervorgegangen und wie diese eine persönliche Gründung des verhafteten Direktors Nied. Durch diese erneute Liquidation soll festgestellt werden, ob der damalige Aufsichtsrat von dem ungünstigen Zustand der Finanzen Kenntnis gehabt hat, um ihn gegebenenfalls regreßpflichtig zu machen.

Marktberichte.

• N. Frucht- und Weizenmarkt zu Mainz vom 12. Dez. Per 100 Kilogramm. Weizen, Pfälzer, 19,25 bis 19,75 M., Roggen, Pfälzer, 16,25 bis 16,65 M., Braugerste, Pfälzer, 16,50 bis 17,50 M., Futtergerste 12,50 bis 14,50 M., Hafer, inländischer, 17 bis 18 M., Weizenhafer 6,40 bis 6,50 M., Kleehheu 7,20 bis 7,30 M., Stroh, Flügeldrusch, 3,70 bis 3,80 M., Maschinendrusch 2,70 bis 2,80 M., Speisekartoffeln (Industrie) 4 bis 4,40 M., Landrutten per Pfund 1,40 bis 1,50 M., in Klumpen 1,25 bis 1,35 M., Eier 25 St. 1,50 bis 2,20 M. — Brotpreise nach Erklärung der Bäckerinnung: 2 Kilo gemischtes Brot 1. Sorte 60 Pl., 2 Kilo Schwarzbrot 2. Sorte 56 Pl., 1 1/2 Kilo Weißbrot, allgemeiner Preis, 75 Pl.

• N. Viehmarkt zu Mainz vom 12. Dezember. Ochsen: a) 90 bis 95 M., b) 85 bis 90 M., Bullen 81 bis 85 M., Kälber, Rinder: a) 88 bis 96 M., b) 78 bis 85 M., c) 66 bis 74 M., d) 60 bis 65 M., Kälber 97 bis 102 M., Schweine: a) 75 M., b) 73 bis 74 M., Sauen und Eber 65 bis 68 M. — Fleischpreise nach freier Erklärung der Metzgerinnung: Ochsenfleisch per Pfund 90 bis 96 Pl., Kuh oder Rindfleisch 80 bis 90 Pl., Schweinefleisch 80 bis 100 Pl., Kalbfleisch 90 bis 100 Pl., Hammelfleisch 70 bis 100 Pl.

Die Abend-Ausgabe umfasst 18 Seiten

und die Beilagsbeilage „Der Landbote“.

Geschäftsführer: H. Jägerbach.

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Jägerbach; für den kulturellen Teil: H. Jägerbach; für den sportlichen Teil: H. Jägerbach; für den literarischen Teil: H. Jägerbach; für den wissenschaftlichen Teil: H. Jägerbach; für den technischen Teil: H. Jägerbach; für den künstlerischen Teil: H. Jägerbach; für den medizinischen Teil: H. Jägerbach; für den juristischen Teil: H. Jägerbach; für den historischen Teil: H. Jägerbach; für den geographischen Teil: H. Jägerbach; für den ethnologischen Teil: H. Jägerbach; für den linguistischen Teil: H. Jägerbach; für den philologischen Teil: H. Jägerbach; für den pädagogischen Teil: H. Jägerbach; für den psychologischen Teil: H. Jägerbach; für den soziologischen Teil: H. Jägerbach; für den ökonomischen Teil: H. Jägerbach; für den politischen Teil: H. Jägerbach; für den rechtlichen Teil: H. Jägerbach; für den medizinischen Teil: H. Jägerbach; für den juristischen Teil: H. Jägerbach; für den historischen Teil: H. Jägerbach; für den geographischen Teil: H. Jägerbach; für den ethnologischen Teil: H. Jägerbach; für den linguistischen Teil: H. Jägerbach; für den philologischen Teil: H. Jägerbach; für den pädagogischen Teil: H. Jägerbach; für den psychologischen Teil: H. Jägerbach; für den soziologischen Teil: H. Jägerbach; für den ökonomischen Teil: H. Jägerbach; für den politischen Teil: H. Jägerbach; für den rechtlichen Teil: H. Jägerbach; für den medizinischen Teil: H. Jägerbach; für den juristischen Teil: H. Jägerbach; für den historischen Teil: H. Jägerbach; für den geographischen Teil: H. Jägerbach; für den ethnologischen Teil: H. Jägerbach; für den linguistischen Teil: H. Jägerbach; für den philologischen Teil: H. Jägerbach; für den pädagogischen Teil: H. Jägerbach; für den psychologischen Teil: H. Jägerbach; für den soziologischen Teil: H. Jägerbach; für den ökonomischen Teil: H. Jägerbach; für den politischen Teil: H. Jägerbach; für den rechtlichen Teil: H. Jägerbach; für den medizinischen Teil: H. Jägerbach; für den juristischen Teil: H. Jägerbach; für den historischen Teil: H. Jägerbach; für den geographischen Teil: H. Jägerbach; für den ethnologischen Teil: H. Jägerbach; für den linguistischen Teil: H. Jägerbach; für den philologischen Teil: H. Jägerbach; für den pädagogischen Teil: H. Jägerbach; für den psychologischen Teil: H. Jägerbach; für den soziologischen Teil: H. Jägerbach; für den ökonomischen Teil: H. Jägerbach; für den politischen Teil: H. Jägerbach; für den rechtlichen Teil: H. Jägerbach; für den medizinischen Teil: H. Jägerbach; für den juristischen Teil: H. Jägerbach; für den historischen Teil: H. Jägerbach; für den geographischen Teil: H. Jägerbach; für den ethnologischen Teil: H. Jägerbach; für den linguistischen Teil: H. Jägerbach; für den philologischen Teil: H. Jägerbach; für den pädagogischen Teil: H. Jägerbach; für den psychologischen Teil: H. Jägerbach; für den soziologischen Teil: H. Jägerbach; für den ökonomischen Teil: H. Jägerbach; für den politischen Teil: H. Jägerbach; für den rechtlichen Teil: H. Jägerbach; für den medizinischen Teil: H. Jägerbach; für den juristischen Teil: H. Jägerbach; für den historischen Teil: H. Jägerbach; für den geographischen Teil: H. Jägerbach; für den ethnologischen Teil: H. Jägerbach; für den linguistischen Teil: H. Jägerbach; für den philologischen Teil: H. Jägerbach; für den pädagogischen Teil: H. Jägerbach; für den psychologischen Teil: H. Jägerbach; für den soziologischen Teil: H. Jägerbach; für den ökonomischen Teil: H. Jägerbach; für den politischen Teil: H. Jägerbach; für den rechtlichen Teil: H. Jägerbach; für den medizinischen Teil: H. Jägerbach; für den juristischen Teil: H. Jägerbach; für den historischen Teil: H. Jägerbach; für den geographischen Teil: H. Jägerbach; für den ethnologischen Teil: H. Jägerbach; für den linguistischen Teil: H. Jägerbach; für den philologischen Teil: H. Jägerbach; für den pädagogischen Teil: H. Jägerbach; für den psychologischen Teil: H. Jägerbach; für den soziologischen Teil: H. Jägerbach; für den ökonomischen Teil: H. Jägerbach; für den politischen Teil: H. Jägerbach; für den rechtlichen Teil: H. Jägerbach; für den medizinischen Teil: H. Jägerbach; für den juristischen Teil: H. Jägerbach; für den historischen Teil: H. Jägerbach; für den geographischen Teil: H. Jägerbach; für den ethnologischen Teil: H. Jägerbach; für den linguistischen Teil: H. Jägerbach; für den philologischen Teil: H. Jägerbach; für den pädagogischen Teil: H. Jägerbach; für den psychologischen Teil: H. Jägerbach; für den soziologischen Teil: H. Jägerbach; für den ökonomischen Teil: H. Jägerbach; für den politischen Teil: H. Jägerbach; für den rechtlichen Teil: H. Jägerbach; für den medizinischen Teil: H. Jägerbach; für den juristischen Teil: H. Jägerbach; für den historischen Teil: H. Jägerbach; für den geographischen Teil: H. Jägerbach; für den ethnologischen Teil: H. Jägerbach; für den linguistischen Teil: H. Jägerbach; für den philologischen Teil: H. Jägerbach; für den pädagogischen Teil: H. Jägerbach; für den psychologischen Teil: H. Jägerbach; für den soziologischen Teil: H. Jägerbach; für den ökonomischen Teil: H. Jägerbach; für den politischen Teil: H. Jägerbach; für den rechtlichen Teil: H. Jägerbach; für den medizinischen Teil: H. Jägerbach; für den juristischen Teil: H. Jägerbach; für den historischen Teil: H. Jägerbach; für den geographischen Teil: H. Jägerbach; für den ethnologischen Teil: H. Jägerbach; für den linguistischen Teil: H. Jägerbach; für den philologischen Teil: H. Jägerbach; für den pädagogischen Teil: H. Jägerbach; für den psychologischen Teil: H. Jägerbach; für den soziologischen Teil: H. Jägerbach; für den ökonomischen Teil: H. Jägerbach; für den politischen Teil: H. Jägerbach; für den rechtlichen Teil: H. Jägerbach; für den medizinischen Teil: H. Jägerbach; für den juristischen Teil: H. Jägerbach; für den historischen Teil: H. Jägerbach; für den geographischen Teil: H. Jägerbach; für den ethnologischen Teil: H. Jägerbach; für den linguistischen Teil: H. Jägerbach; für den philologischen Teil: H. Jägerbach; für den pädagogischen Teil: H. Jägerbach; für den psychologischen Teil: H. Jägerbach; für den soziologischen Teil: H. Jägerbach; für den ökonomischen Teil: H. Jägerbach; für den politischen Teil: H. Jägerbach; für den rechtlichen Teil: H. Jägerbach; für den medizinischen Teil: H. Jägerbach; für den juristischen Teil: H. Jägerbach; für den historischen Teil: H. Jägerbach; für den geographischen Teil: H. Jägerbach; für den ethnologischen Teil: H. Jägerbach; für den linguistischen Teil: H. Jägerbach; für den philologischen Teil: H. Jägerbach; für den pädagogischen Teil: H. Jägerbach; für den psychologischen Teil: H. Jägerbach; für den soziologischen Teil: H. Jägerbach; für den ökonomischen Teil: H. Jägerbach; für den politischen Teil: H. Jägerbach; für den rechtlichen Teil: H. Jägerbach; für den medizinischen Teil: H. Jägerbach; für den juristischen Teil: H. Jägerbach; für den historischen Teil: H. Jägerbach; für den geographischen Teil: H. Jägerbach; für den ethnologischen Teil: H. Jägerbach; für den linguistischen Teil: H. Jägerbach; für den philologischen Teil: H. Jägerbach; für den pädagogischen Teil: H. Jägerbach; für den psychologischen Teil: H. Jägerbach; für den soziologischen Teil: H. Jägerbach; für den ökonomischen Teil: H. Jägerbach; für den politischen Teil: H. Jägerbach; für den rechtlichen Teil: H. Jägerbach; für den medizinischen Teil: H. Jägerbach; für den juristischen Teil: H. Jägerbach; für den historischen Teil: H. Jägerbach; für den geographischen Teil: H. Jägerbach; für den ethnologischen Teil: H. Jägerbach; für den linguistischen Teil: H. Jägerbach; für den philologischen Teil: H. Jägerbach; für den pädagogischen Teil: H. Jägerbach; für den psychologischen Teil: H. Jägerbach; für den soziologischen Teil: H. Jägerbach; für den ökonomischen Teil: H. Jägerbach; für den politischen Teil: H. Jägerbach; für den rechtlichen Teil: H. Jägerbach; für den medizinischen Teil: H. Jägerbach; für den juristischen Teil: H. Jägerbach; für den historischen Teil: H. Jägerbach; für den geographischen Teil: H. Jägerbach; für den ethnologischen Teil: H. Jägerbach; für den linguistischen Teil: H. Jägerbach; für den philologischen Teil: H. Jägerbach; für den pädagogischen Teil: H. Jägerbach; für den psychologischen Teil: H. Jägerbach; für den soziologischen Teil: H. Jägerbach; für den ökonomischen Teil: H. Jägerbach; für den politischen Teil: H. Jägerbach; für den rechtlichen Teil: H. Jägerbach; für den medizinischen Teil: H. Jägerbach; für den juristischen Teil: H. Jägerbach; für den historischen Teil: H. Jägerbach; für den geographischen Teil: H. Jägerbach; für den ethnologischen Teil: H. Jägerbach; für den linguistischen Teil: H. Jägerbach; für den philologischen Teil: H. Jägerbach; für den pädagogischen Teil: H. Jägerbach; für den psychologischen Teil: H. Jägerbach; für den soziologischen Teil: H. Jägerbach; für den ökonomischen Teil: H. Jägerbach; für den politischen Teil: H. Jägerbach; für den rechtlichen Teil: H. Jägerbach; für den medizinischen Teil: H. Jägerbach; für den juristischen Teil: H. Jägerbach; für den historischen Teil: H. Jägerbach; für den geographischen Teil: H. Jägerbach; für den ethnologischen Teil: H. Jägerbach; für den linguistischen Teil: H. Jägerbach; für den philologischen Teil: H. Jägerbach; für den pädagogischen Teil: H. Jägerbach; für den psychologischen Teil: H. Jägerbach; für den soziologischen Teil: H. Jägerbach; für den ökonomischen Teil: H. Jägerbach; für den politischen Teil: H. Jägerbach; für den rechtlichen Teil: H. Jägerbach; für den medizinischen Teil: H. Jägerbach; für den juristischen Teil: H. Jägerbach; für den historischen Teil: H. Jägerbach; für den geographischen Teil: H. Jägerbach; für den ethnologischen Teil: H. Jägerbach; für den linguistischen Teil: H. Jägerbach; für den philologischen Teil: H. Jägerbach; für den pädagogischen Teil: H. Jägerbach; für den psychologischen Teil: H. Jägerbach; für den soziologischen Teil: H. Jägerbach; für den ökonomischen Teil: H. Jägerbach; für den politischen Teil: H. Jägerbach; für den rechtlichen Teil: H. Jägerbach; für den medizinischen Teil: H. Jägerbach; für den juristischen Teil: H. Jägerbach; für den historischen Teil: H. Jägerbach; für den geographischen Teil: H. Jägerbach; für den ethnologischen Teil: H. Jägerbach; für den linguistischen Teil: H. Jägerbach; für den philologischen Teil: H. Jägerbach; für den pädagogischen Teil: H. Jägerbach; für den psychologischen Teil: H. Jägerbach; für den soziologischen Teil: H. Jägerbach; für den ökonomischen Teil: H. Jägerbach; für den politischen Teil: H. Jägerbach; für den rechtlichen Teil: H. Jägerbach; für den medizinischen Teil: H. Jägerbach; für den juristischen Teil: H. Jägerbach; für den historischen Teil: H. Jägerbach; für den geographischen Teil: H. Jägerbach; für den ethnologischen Teil: H. Jägerbach; für den linguistischen Teil: H. Jägerbach; für den philologischen Teil: H. Jägerbach; für den pädagogischen Teil: H. Jägerbach; für den psychologischen Teil: H. Jägerbach; für den soziologischen Teil: H. Jägerbach; für den ökonomischen Teil: H. Jägerbach; für den politischen Teil: H. Jägerbach; für den rechtlichen Teil: H. Jägerbach; für den medizinischen Teil: H. Jägerbach; für den juristischen Teil: H. Jägerbach; für den historischen Teil: H. Jägerbach; für den geographischen Teil: H. Jägerbach; für den ethnologischen Teil: H. Jägerbach; für den linguistischen Teil: H. Jägerbach; für den philologischen Teil: H. Jägerbach; für den pädagogischen Teil: H. Jägerbach; für den psychologischen Teil: H. Jägerbach; für den soziologischen Teil: H. Jägerbach; für den ökonomischen Teil: H. Jägerbach; für den politischen Teil: H. Jägerbach; für den rechtlichen Teil: H. Jägerbach; für den medizinischen Teil: H. Jägerbach; für den juristischen Teil: H. Jägerbach; für den historischen Teil: H. Jägerbach; für den geographischen Teil: H. Jägerbach; für den ethnologischen Teil: H. Jägerbach; für den linguistischen Teil: H. Jägerbach; für den philologischen Teil: H. Jägerbach; für den pädagogischen Teil: H. Jägerbach; für den psychologischen Teil: H. Jägerbach; für den soziologischen Teil: H. Jägerbach; für den ökonomischen Teil: H. Jägerbach; für den politischen Teil: H. Jägerbach; für den rechtlichen Teil: H. Jägerbach; für den medizinischen Teil: H. Jägerbach; für den juristischen Teil: H. Jägerbach; für den historischen Teil: H. Jägerbach; für den geographischen Teil: H. Jägerbach; für den ethnologischen Teil: H. Jägerbach; für den linguistischen Teil: H. Jägerbach; für den philologischen Teil: H. Jägerbach; für den pädagogischen Teil: H. Jägerbach; für den psychologischen Teil: H. Jägerbach; für den soziologischen Teil: H. Jägerbach; für den ökonomischen Teil: H. Jägerbach; für den politischen Teil: H. Jägerbach; für den rechtlichen Teil: H. Jägerbach; für den medizinischen Teil: H. Jägerbach; für den juristischen Teil: H. Jägerbach; für den historischen Teil: H. Jägerbach; für den geographischen Teil: H. Jägerbach; für den ethnologischen Teil: H. Jägerbach; für den linguistischen Teil: H. Jägerbach; für den

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	4.00
1 Dollar	4.20
1 fl. süddeutsche Whrg.	12.00
1 Mk. Bko.	1.50